

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 17. Februar, 1898.

Nummer 17.

Prinz Carneval



geruht, nach längerer Abwesenheit sein Hoflager wieder nach

Neu Braunfels

zu verlegen und soll dieses Ereignis am

Sonntag, den 27. Februar,

durch einen

pompösen Maskenzug

zu Ehren des hohen Besuches gefeiert werden.

Derselbe veranschaulicht die Feste wie sie fallen: 4 Juli, Weihnachten, Neu Jahr, Fastnacht, Stern und Frühling. — Gefolge. — Der Zug setzt sich um 2 Uhr nachmittags vom Sammelplatze, neben Herrn Wm. Clemens Wohnhaufe in der San Antonio Straße, aus in Bewegung, passiert die Hauptstraßen der Stadt und endet mit einer pudelnürischen Parade auf dem Marktplatze.

Alle, die dem Frohsinn huldrigen und die angenehmsten Erinnerungen für das ganze Jahr zu sammeln gedenken, sollten nicht verfehlen, dem

glänzenden Empfang

seiner

hanswurschtlichen Holheit

beizuwobuen.

Abends: Hof-Maskenball.

Im Auftrage des hochwunderswürdigen Rathes.

Er. Hanswurschtlichen Holheit.

Hofnarr.

„Angeheure Heiterkeit ist meines Lebens Regel.“

Ausland.

Wien, 12. Febr. Kaiser Franz Joseph, welcher noch in diesem Jahre das 50jährige Jubiläum seiner Thronbesteigung feiern wird, beabsichtigt, wie aus einer Quelle verlautet, nach dem Jubiläum die Zügel der Regierung über die österreichische Monarchie in die Hände seines ältesten Neffen, des Erzherzogs Franz Ferdinand zu legen.

Die Abdankung wird indessen keine vollständige sein, da er sich den Titel als Kaiser vorbehält und seinen Nachfolger vorläufig nur zum Regenten einsetzen wird, so daß er in der Lage ist, seinem Neffen mit Rath und That zur Seite zu stehen, aber für einen unvorhergesehenen Fall selbst wieder die Zügel ergreifen zu können.

Unter diesen Fällen wird der schwankende Gesundheitszustand des Erzherzogs gemeint, der sich aber seit einem Jahre in einer Weise gebessert haben soll, die ihn eventuell befähigen würde, die Last einer Kaiserkrone zu tragen, zu der er ohnehin als nächster Thronerbe berechtigt ist.

Als Hauptgrund für diese beabsichtigte Thronensagung dürfte wohl das zunehmende Alter des greisen Monarchen bezeichnend sein.

Ob es dem Nachfolger gelingen mag, die widerstrebenden Elemente in der österreichischen Monarchie zusammenzuhalten, ist eine Frage der Zeit, da man noch zu wenig über die Herrscherfähigkeiten des Erzherzogs unterrichtet ist. Jedenfalls übernimmt er eine höchst schwierige Aufgabe, denn es ist leicht möglich, daß in dem Augenblick, in dem der alte Kaiser für immer die Augen schließt, die buntschneidige Monarchie in die Brüche geht, wenn nicht eine energische Hand die Zügel der Regierung straff zu halten versteht. Kaiser Franz Joseph ist sehr beliebt und es steht deshalb kaum zu befürchten, daß er seine Krone der Monarchie bedrohen werden, so lange er am Leben ist. Aber der Drang nach Selbstständigkeit ist unter diesen zusammengewürfelten Völkern von Ungarn, Tschechen, Polen, Italienern und Deutschen im Laufe des letzten Jahrhunderts so stark angewachsen, daß es der ganzen Staatskunst der österreichischen Diplomatie bedürfen wird, das etwas morschgewordene Staatsgebäude noch für längere Zeit zu stützen und zu erhalten.

ber, denn es ist leicht möglich, daß in dem Augenblick, in dem der alte Kaiser für immer die Augen schließt, die buntschneidige Monarchie in die Brüche geht, wenn nicht eine energische Hand die Zügel der Regierung straff zu halten versteht. Kaiser Franz Joseph ist sehr beliebt und es steht deshalb kaum zu befürchten, daß er seine Krone der Monarchie bedrohen werden, so lange er am Leben ist. Aber der Drang nach Selbstständigkeit ist unter diesen zusammengewürfelten Völkern von Ungarn, Tschechen, Polen, Italienern und Deutschen im Laufe des letzten Jahrhunderts so stark angewachsen, daß es der ganzen Staatskunst der österreichischen Diplomatie bedürfen wird, das etwas morschgewordene Staatsgebäude noch für längere Zeit zu stützen und zu erhalten.

Bernhard v. Bülow gepriesen.

Mit seltener Einstimmigkeit beurtheilten die Blätter die China Rede des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Bülow. Sie lobten die klare, lichtvolle und zuverlässige Darstellung und priesen Herrn Bernhard v. Bülow als Virtuosen auf dem politischen Klavier. Er sei der geeignetste fünftige Kanzler und erinnere an die besten Zeiten des großen Kanzlers. Seit Bismarck's Rücktritt habe die Regierung im Reichstage noch keinen solchen Erfolg gehabt. Bemerkenswert ist das Urtheil der Berliner Neueste Nachrichten: „Seit einem Jahrzehnt hat der Reichstag gestern seinen ersten Tag gehabt. Wir sind

überzeugt, daß der alte Kanzler das Urtheil der „Vossischen Zeitung“, daß Bülow einer der besten Schüler Bismarck's sei, gern unterschreiben wird.“

Fürst Hohenlohe unpasslich.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat der gestrigen Sitzung des Reichstages, in welcher der Staats-Sekretär des Auswärtigen, v. Bülow, die deutsche Politik in Ostasien so überzeugend und wirkungsvoll darlegte, nicht beigewohnt. Unwohlsein hält den greisen Herrn in seine Gemächer im Reichskanzler-Palais gebannt. Er hatte sich bei seinem Antritte in das Reichskanzler-Palais sehr früh in's Freie gewagt, hat sich dabei von Neuem eine Erkältung zugezogen und muß infolge dessen wieder das Zimmer hüten, doch giebt sein Befinden zu besonderer Besorgniß keinen Anlaß.

Der Stadt Mes ein Wunsch gewährt.

Wieder macht ein durch eigene Initiative des Kaisers entsprungenes Vorkommniß viel von sich reden. Er hat an den Oberbürgermeister von Mes, Frhr. v. Kramer folgende Depesche gerichtet: „Um meinem landesväterlichen Wohlwollen und Interesse für das herrliche Mes einen besonderen Ausdruck zu verleihen, habe ich einem Wunsche der Stadt gemäß die Schleifung der alten Südkost-Umwallung angeordnet.“ Durch die Gewährung dieses Wunsches wird der Stadt Mes die Möglichkeit einer Ausdehnung, deren Nothwendigkeit schon lange sich fühlbar gemacht hat, gegeben.

Inland.

De Lome geht.

Seine Abdankung angenommen.

Die Bundesregierung hatte seine Abdankung von der Regierung Spaniens gefordert.

Washington, D. C., 9. Febr. Ein New Yorker Blatt veröffentlicht heute ein Schreiben, welches der spanische Gesandte Senor Dupuy de Lome von hier aus an Senor Don Jose Canelajas, Redakteur des „Heraldo“ in Madrid, schickte und in welchem er den Präsidenten McKinley als niedrigen Politiker denuntzierte. Wie das Schreiben in den Besitz des betreffenden Journals kam, wird nicht angegeben. Der Brief lautet, wie folgt:

„Die Lage ist hier fortgesetzt unverändert. Alles hängt von dem politischen und militärischen Erfolge auf Cuba ab. Bis dahin werden wir nicht im Stande sein, klar zu sehen, und ich betrachte es als Zeitverlust und ein Vorschreiten auf unrichtiger Bahn, Emissäre nach dem Rebellenlager zu entsenden, um mit den Autonomisten, die noch nicht gesetzlich constituirt sind, zu unterhandeln und die Ziele und Absichten der Regierung klar zu legen. Die Vorschläge des Präsidenten McKinley an den Congress hat die Insurgenten, die etwas Anderes erwarten, enttäuscht und das Vorgehen des Congresses paralytisirt, aber ich halte sie für schlecht. Außer der natürlichen und unvermeidlichen Gemeinheit, mit welcher er Alles wiederholt, was die Presse und öffentliche Meinung in Spanien von Weyler gesagt haben, zeigt die Vorschläge wieder einmal, was McKinley ist: schwach und den Pöbel spielend und außerdem ein niedriger Politiker, der den Wunsch hat, immer eine Hühre offen zu lassen und sich mit den Jingos seiner Partei gut zu stellen.

Nichts desto weniger ist es Thatsache, daß es nur von uns selbst abhängen wird, ob er sich uns gegenüber feindlich erweisen wird. Ich stimme mit Ihnen vollständig überein, daß ohne militärischen Erfolg sich Nichts erreichen läßt; ohne militärischen und politischen Erfolg besteht nur die Gefahr, daß die Insurgenten, wenn nicht von der Regierung, zum Mindesten theilweise von der öffentlichen Meinung ermuthigt werden. Ich glaube nicht, daß Sie der Rolle England's genügend Aufmerksamkeit schenken. Fast die gesammte Zeitungsca- naille, die sich in Ihrem Hotel herumtreibt ist englisch; sie sind gleichzeitig Correspondenten des „New-Yorker Journals“ und der besten Zeitungen und Newen in London. So war es vom Beginne an. Mein- ränke Ansticht nach bezweckt England nur, daß die Amerikaner sich mit uns beschäftigen und es in Frieden lassen; wenn es zum Kriege kommt, um so besser, dadurch würde Alles verschwinden, was für England bedrohlich ist — obgleich es niemals dazu kommen wird.

Es wäre außerordentlich wichtig, wenn Sie die Frage der Handelsbeziehungen in Fluß bringen würden, selbst nur des Effekts halber, und einen Mann hierher schicken würden, damit ich ihn dazu gebrauchen kann, bei den Senatoren und anderen Propaganda in Opposition gegen die Junta zu machen und die Pläne der Exilirten zu vernichten zu machen.“

Washington, D. C. 10. Febr. — Das Staatsdepartement giebt heute den Inhalt der Depesche bekannt, welche gestern in Folge der Veröffentlichung des Schreibens des hiesigen spanischen Gesandten General Woodford in Madrid geschickt wurde. Es heißt in derselben:

„In den hiesigen Zeitungen ist ein Schreiben erschienen, welches durch den spanischen Gesandten an Senor Canelajas in Madrid gerichtet war. Der Gesandte giebt zu, daß er den Brief schrieb. Derselbe enthält Aeusserungen gegen den Präsidenten der Ver. Staaten, welche von solchem Charakter sind, daß sie der Möglichkeit des Schreibens als hiesigen Vertreter Spaniens ein Ende machen. Sie

sind daher instruirte, dem spanischen Minister des Auswärtigen mitzutheilen, daß der Präsident die sofortige Abberufung des Senor Dupuy de Lome erwartet.“

Senor de Lome ist überzeugt, obgleich er soweit noch keine Nachricht von Madrid erhalten hat, daß seine Abberufung erfolgen wird. Er hatte schon am Dienstag Abend erfahren, daß das betreffende Schreiben auf irgend eine Weise der cubanischen Junta in die Hände gefallen war und veröffentlicht werden sollte. Er benachrichtigte sofort seine Regierung durch eine Kabeldepesche darüber und äußerte die Ansicht, daß die Affaire sein Weiben in Washington unmöglich machen werde. Seine Depesche war gleichbedeutend mit dem Anerbieten seiner Resignation, und er trifft bereits Vorbereitungen für seine Abreise. Sobald dieselbe erfolgt ist, wird Senor Pablo Soler, der erste Legationssekretär, als Geschäftsträger fungiren, bis ein neuer Gesandter ernannt ist.

Die Angabe der cubanischen Junta, daß der Brief thatsächlich vom Senor Canelajas, dem Adressaten, empfangen worden sei, wird in der hiesigen spanischen Gesandtschaft als erlogen erklärt. Canelajas ist durch eine Kabeldepesche gefragt worden, und hat geantwortet, das Schreiben sei ihm nie zugegangen und er wisse Nichts von seinem Inhalte. Die Gesandtschaft ist hiernach überzeugt, daß der Brief unterwegs aus der Post gestohlen wurde. Die Thatsache, daß wohl der Brief selbst, aber nicht das Couvert vorgezeigt wurde, galt als Beweis dafür.

(Später.) — Die Nachricht, daß die spanische Regierung Senor de Lome's Abdankung acceptirt hat, traf heute Nachmittag hier ein. Die Administration wird sich wohl damit zufrieden geben, obwohl sie in ihrer Depesche an den General Woodford die Abberufung resp. Abfertigung de Lome's verlangt hat. Die Hauptfrage ist, daß er geht, und ob dies durch Abdankung oder Abfertigung geschieht, macht schließlich keinen Unterschied. Man glaubt jetzt nicht, daß die Affaire die Beziehungen zu Spanien verschlimmern wird, um so mehr da de Lome von der früheren conservativen Regierung zum Gesandten an die Ver. Staaten ernannt wurde und das jetzige liberale Kabinett nun Gelegenheit haben wird, einen zu seiner eigenen Partei gehörigen Diplomaten nach Washington zu schicken.

Ein Cadett ertrunken.

Washington, 12. Febr. Das Staats-Departement erhielt folgende vom gestrigen Tage datirte Depesche von Generalconsul Lee aus Havana gesandt: „Cadett J. A. Breckenridge vom „Cushing“ wurde einige Stunden vor Eintreffen des Fahrzeuges über Bord gewaschen und ertrank. Sein Leichnam wurde wiedererlangt und ich treffe Vorkehrungen um ihn einzuholen und nach Hause senden zu lassen.“

Capt. Sigobee vom Panzerschiff „Maine“ meldet darüber: „Cadett Breckenridge vom „Cushing“ wurde von einer großen Welle über Bord gerissen und ertrank. Der Leichnam wurde wiedererlangt. Das Departement möge die Familie benachrichtigen. Werde die Leiche morgen wenn möglich mit der „Olivette“ nach Key West senden, sonst mit „Cushing.“ Werde „Cushing“ zurückschicken, sobald das Wetter sich bessert.“

Das Flottendepartement hat angeordnet, daß ein Flottenoffizier die Leiche in Key West, Fla., in Empfang nehmen soll. Sie wird nach Lexington, Ky., gebracht werden.

Der Augenarzt Herzog Theodor.

Der berühmte Augenarzt Herzog Theodor von Bayern befindet sich jetzt mit seiner Tochter Sophie in Alger und erwirbt sich unter den Arabern große Beliebtheit. Seine Tochter unterstützt ihn bei Behandlung der Patienten und ein reiches Scheiß, den der Herzog durch eine wunderbare Operation geheilt hat, schenkte der Prinzessin ein berühmtes arabisches Pferd, welches diese ihrer Tante, der Kaiserin von Oesterreich sandte.

Texas.

Reiche Erbin.

Fort Worth, Tex., 7. Febr. Frau Jane Chapman erhielt dieser Tage die Nachricht aus Holland, daß sie eine reiche Erbin gemacht habe. Ihre Großmutter hinterließ das gewaltige Vermögen von \$46,000,000 (?) wovon sie den 4. Theil erhalten wird. Sie hat sich sofort nach Holland begeben, um ihre Rechte geltend zu machen, glaubt aber sehr, daß der Nachlaß möglicherweise ein einige Millionen kleiner sein könnte.

Die Regenberichte der letzten Woche lauten aus fast allen Gegenden des Staates Texas, mit nur vereinzelten Ausnahmen, überaus günstig. Besonders günstig lauten die diesbezüglichen Mittheilungen aus: Beeville, Stockdale, Corpus Christi, Kenners, Rockport, Georgetown, Taylor, Flatomia, Phatum, Schulenburg, Lockhart, Pettus, Van Hous, San Angelo. Von mehreren dieser Orte heißt es, daß man sich des „hässlichen Regens seit Jahren zu erfreuen hatte.“

Herr Charles Schreiner in Beeville hat seine enormen Vorräthe, die sich auf nicht weniger als eine Million Pfund belaufen, verkauft.

Aus Uvalde County kommen immer neue, lebhaftere geschilberte Berichte von großen Goldfunden. Ein alter Mann, Namens Stratton, soll besonders reiche Funde gemacht haben. Man hat bereits mehrere Car-Ladungen Sade für die Edelmetall-Erze kommen lassen. Die bevorstehenden Erze nehmen diese Berichte sehr zurückhaltend auf.

Schwindhucht sicher kurtirt.

Herr A. V. Greese, Kaufmann in Chilhowie, Va., bezeugt, daß er die Schwindhucht hatte und sein Tod erwartet wurde, daß er alle Mittel versuchte und manche Nacht im Stuhl sitzen verbrachte. Schließlich versuchte er Dr. King's New Discovery und bei Gebrauch von zwei Flaschen war er kurtirt. Seit 3 Jahren befragt er wieder seine Bekannte und er sagt, Dr. King's New Discovery ist das großartigste Heil-Mittel, daß je gemacht wurde, weil es ihm und so vielen Andern geholfen hat. Dr. King's New Discovery ist garantirt für Erkältungen, Husten und Ausdehnung. Stets zuverlässig. Probeflaschen frei.

B. C. Voelker, Apotheker.

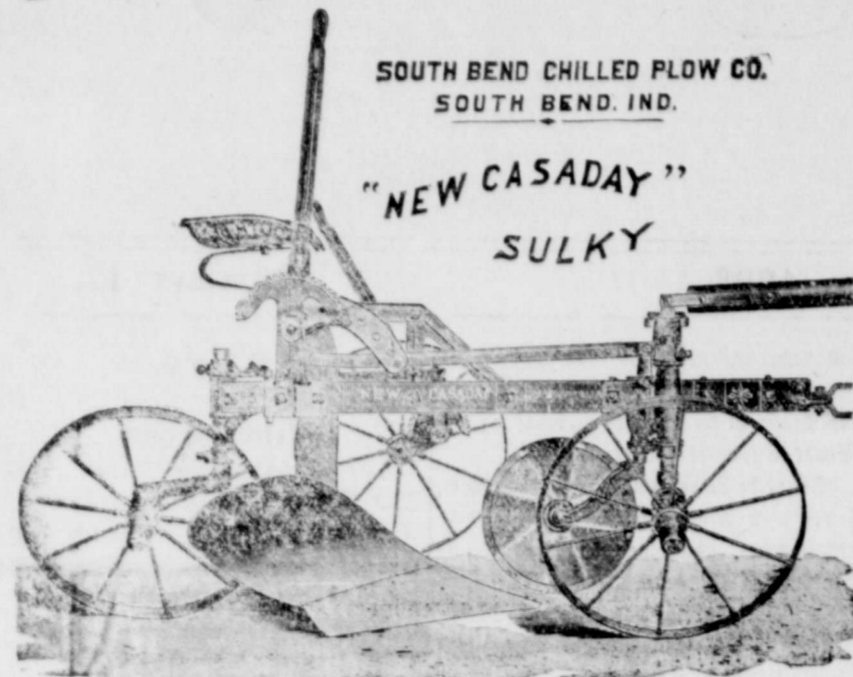
Berlin, 12. Febr. Von der Regierung angestellte Sachverständige suchen jetzt festzustellen, ob die San Jose Schiffslinie in an der Sonne getrockneten Öst fortlebe. Consul Pitkin berichtet heute der amerikanischen Botschaft, daß aus 4000 im Laufe der letzten Woche in Hamburg eingetroffenen Kisten zwei kleine Sendungen aus versuchten Districten angehalten worden seien. Bisher sei noch kein Öst aus dem Norden versandt gefunden worden. Die im Laufe der letzten 14 Tagen angehaltenen Partien Öst waren Sonoma Kefel. Im Laufe der kommenden Woche werden noch 900 Kisten erwartet und später noch einige kleinere Partien. Die Untersuchung der Regierung wird sehr eifrig angefaßt. Es werden zur Untersuchung nur Proben genommen, obwohl die Untersuchung viel Zeit erfordert.

New York, 12. Febr. Der heute aus Southampton eingetroffene Dampfer „St. Louis“ der amerikanischen Linie, Capt. Kanble bringt die Nachricht vom Untergang des Dampfers „Veendam“. Capt. Steuger, der holländisch-amerikanischen Linie von Rotterdam nach New York. Passagiere und Mannschaft des „Veendam“ wurden vom Dampfer „St. Louis“ gerettet.

Alte Leute.

welche Medizin verlangen, um die Verdauung zu reguliren, finden ein bewährtes Mittel in Electric Bitters. Diese Medizin enthält keinen Whisky oder berauscheden Stoffe, aber wirkt wie Tonik, ist mild für den Magen und die Verdauungs-Organen. Electric Bitters ist auch ein vorzüglicher Appetitwecker. Alte Leute finden, daß es gerade das ist, was sie brauchen. Preis 50 Cents und \$1 die Flasche. Verkauf bei B. C. Voelker.

Wm. SCHMIDT, Händler in allen Sorten von **Farmgeräthchaften.**



**SOUTH BEND CHILLED PLOW CO.
SOUTH BEND, IND.**
"NEW CASADAY"
SULKY

Garantirt der beste Pflug der Welt.
Agent für die berühmten
Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

**Joe Faust, Präsident.
W. Clemens, J. D. Guinn, G. Clemens W. Clemens jr.
Vice-Präsidenten. Kassierer. Kassierer.**

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunfels.

Kapital \$50,000.
Ueberschuss, \$11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einnahmungen prompt befristet.
Agenten für alle größeren Dampfmaschinen. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornade.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,



Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw.
Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.
Whisky wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg



Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.

COMAL LUMBER CO.

Edel Castelle- und Kirchen-Etrafje. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten
Bauholz, Bretter und Schindeln,
welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18 **H. E. FISCHER, Manager.**

WORFF & LUDWIG

neben der Post-Office.
Großer Borrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskies, Cigarren und Tabaken.
Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

Circusleute.

Einen interessanten Einblick in das Artistenleben gewährt uns ein jüngst in Frankfurt erschienen, illustriertes Prachtwerk: "Le cirque et les forains" von Henry Frichet (Verlag von Alfred Mame & Fils in Tours), worin auf mancherlei Einzelheiten hingedeutet wird, von denen wir wenig oder nichts gewußt haben. Wie unabhuglich bringt der Verfasser Details, die scheinbar nebensuglicher, unerheblicher Natur sind, bei näherer Betrachtung aber ein aufsehendes Licht werfen auf Wesen und Sitten der fahrenden Leute. Als drastisches Beispiel finden wir in einem Heulichten des "Wiener Fremdenblatt", das sich mit dem Bude beschäftigt, die Mittheilung hervorgehoben, daß jeder Circus ohne Ausnahme, der vornehmste wie der armlichste, einen Durchmesser von 13 Metern hat, nicht mehr und nicht weniger, nie 12 und nie 14. Die Reiter, Akrobaten, Clowns, Tierbandiger u. s. w. finden alluberal die gleiche Schichte von Sägespänen, die gleichen Handwerkzeuge, die gleichen Befehle, sie würden alle Sicherheit verlieren, wenn sie irgend eine Neuerung, eine Abänderung erfahren. Weil sie nirgends zu Hause sind, müssen sie sich uberal, wo sie eben "arbeiten", zu Hause fühlen, und dieses Bewußtsein erwacht ihnen dadurch, daß ein Circus genau so beschaffen ist, wie der andere. Der Gebrauch schafft ihnen künstlich ein universales Vaterland, er läst sie vergessen, daß sie heute nicht mehr dort sind, wo sie gestern waren. "Mein Circus ist meine Heimath", lann Jeder aus diesem Kreise sagen, denn er findet im höchsten Norden wieder, was er im tiefsten Süden verlassen hat. Das für die Artisten, gilt auch für ihre Thiere; sie nehmen Gewohnheiten an, mit denen in sämmtlichen Ländern, in sämmtlichen Städten geredet wird. Ein Pferd muß bei normaler "Arbeit" mit funfzehnmaligem Ausgreifen die Bahn durchzuweisen können, sonst wird es fugig und verliert die Welt nicht mehr.

Ein interessanter Charakterzug der Circusleute ist es, daß sie aufeinander und auf die Erfolge der Kameraden nicht eifersugig sind. Jeder ist für eine andere "Nummer" engagirt; der Clown beneidet nicht den Reiter, ein Jongleur nicht den Tierbandiger. Sie sind Deutsche, Englander, Spanier; heute vereinigt, trennen sie sich morgen, und kommen eines Tages in Wien, Paris, London, Petersburg wieder zusammen. Sie haben fast durchwegs Sprachengenie, eignen sich die Sprache der Orte, wo sie "arbeiten", rasch an, truden sich in Allem aus, können aber meist weder lesen noch schreiben. Die Stadt, in der sie sich aufhalten, macht wenig Eindruck auf sie, denn sie geben in ihrer täglichen Thätigkeit auf. Namentlich gilt das von Denjenigen, die sich mit Dressur befassen.

Ueber die Kunst des Dressirens giebt das französische Buch lehrreiche Aufschlüsse. Die Legende von der Klugheit der Pferde wird gugentlich herfohrt. "Das Pferd", lesen wir, "ist das dümmste Thier auf der Erde, es hat eine einzige Gabe, das Gedächtniß. Man muß ihm seine Exercitien mit der Reitpeitsche einblauen und ihm, wenn es sich dieselben gemerkt hat, Rüben zu freuen geben, dagegen, wenn es nicht parirt, es durchhauen". Das Rübel, wiewo das Pferd erlernt, auf Commando ein Taschenbuch aus einem Kästchen zu nehmen, wird folgendermaßen enthüllt: "Man bringt ein Kästchen mit Rüben herbei, dann faßt man das Pferd beim Kopf und zwingt es, das Kästchen mit der Nase zu öffnen. Sobald der Deckel geluft ist, riecht das Pferd sein Lieblingsgericht, und man uberlast ihm die Rüben. Ist es einmal so weit, das Kästchen von selbst zu öffnen, hält man dem Pferde ein mit Kleie gefülltes Taschenbuch vor das Maul; es versucht, das Taschenbuch mit den Zähnen zu fasen, und hierauf giebt man das Pferd frei. Es eilt zum Rübel, aber — obitiere Lauschung! — dieses ist leer. Am nächsten Tage beginnt man in gleicher Weise, doch diesmal findet das Pferd das mit Kleie gefüllte Taschenbuch in dem Kästchen; man nimmt es ihm weg und giebt ihm das für Rüben. Von Tag zu Tag giebt man weniger Kleie in das Taschenbuch, und schließlich läst man die Kleie ganz weg. Das Pferd aber holt nach wie vor das Taschenbuch, um es gegen eine Rübe umzutauschen. Dann giebt man ihm immer weniger Rüben, und es kommt die Zeit, da das Pferd das leere Taschenbuch ohne Rückblick auf Belohnung abliefern. Wie heißt es im "Faust" doch: "Dem Geie seh' ich keine Spur, und Alles ist Dressur".

Ingehend beschäftigt sich das Circusbuch mit den Lustakrobaten und Trapezkunstler, deren magische Evolutionen uns erschaunern machen. Dem Loien zur Beruhigung ist das Sicherheitsnetz uberal heimlich geworden, jener Gwahronnann

behauptet aber, es biete den Künstler in Wirklichkeit gar keinen Schutz, sie bedienen sich auf den Proben niemals des Netzes, da sie wissen, wie zwecklos es sei. Weniger gefährlich haben es Jongleure, Taschenspieler, Wahrsager und "Blodprofessoren". Von einem der letzteren berichtet Frichet als wirkliches Erlebnis, daß er an einem kleinen Hofe eine Vorstellung mit seiner "Truppe" gab, daß eines seiner tuglichsten Mitglieder entkam, auf eine hohe Dame sprang, die sich für erliche Augenblicke zurückzog, um den kleinen Künstler wieder zum Vorschein zu bringen — daß der Blodprofessor ihn aber mit den Worten zurückwies: "Verzeihung, Bebeite, aber das ist nicht der richtige."

Bricht das Fieber!
Ihr könnt die schlimmsten Fieberanfälle mit "Chillsu" abenden. Wenn es feschlagt, bekommt Ihr das Geld zurück. Das unfehlbare Mittel heilt auch Malaria, Neuralgie u. s. w. Gibt Appetit, gutes Blut, enthält kein Gift und ist angenehm zu nehmen. Preis 50 Cents. Preparirt von Finley, Dick & Co., New Orleans.

Der Helm des Meisters
Stolze. Es ist eine wunderbare Geschichte, wie der Helm des Huslers Stolze nach 31 Jahren wieder auf den Kopf des braven Mannes kam, von dem er sich am blutigen 3. Juli 1866 treulos getrennt hatte. Vor einiger Zeit trafen auf einem Dauerritt zwei preussische Offiziere, Premierlieutenant v. Bagenzky und Sekondlieutenant v. Mithsch des königlichen Grenadier-Regiments Nr. 7 aus Plegni auf dem Schlachtfeld von Konigsgrab. Von dem treuen Hüter der osterrichischen, preussischen und sächsischen Soldatengraber, dem k. l. Hauptmann Steinshy, der auf diesem Blutsfeld seinen eigenen rechten Arm begraben hat, begrust und von dem gräßlich harradschen Fabrikdirector Zabichelich gugredlich aufgenommen, besuchten die preussischen Gäste alle die denkwürdigen Städten des Schlachtfeldes; in pietatvoller Erinnerung stand Premierlieutenant v. Bagenzky auch am Grabe seines als Hauptmann beim Sturm auf den Helowald gefallenen Oheim, und schließlich bluckten die Herren gedankenvoll auf die von Steinshy gesammelten Waffen und Ausrüstungsstücke, die auf dem Blutsfeld gefunden worden waren. Da sehlte ein wunderbar erhaltenes Infanteriehelm ihre Aufmerksamkeit: unversehrt lebt noch im Innern das Zettelchen mit den Worten: "Stolze" Husler, 27. Inf.-Reg., 3. Bat., 10. Kompanie. "Wo mag der Inhaber der Helmhaube das Haupt geborgen haben, das einst der Helm deckte? Ruht er unter der Erde, oder weilt der brave Stolze am Ende noch unter den Lebenden? Hauptmann v. Steinshy wirft die Frage auf und die preussischen Gäste versprechen ihm, in der Heimath nachzuforschen, ob sich der Husler zu dem verlorenen Helm zurückfinden lae. Und er wurde gefunden. Nach emriger Nachforschung war er als währender Zimmermann in Mollendorf entdeckt und mit schlichten Zeilen beschäftigt er dem Premierlieutenant v. Bagenzky, daß er der Gesuchte sei. Der Premierlieutenant berichtete schleunigst nach Sadowa, was er vernommen, und bat um Zusendung des Helms. "Hoffentlich kommt er glatt und unangefochten über die Grenze." Diese Hoffnung erfüllte sich; dem Hauptmann Steinshy brachte das Beutestück persönlich nach Plegni, wo er gleichzeitig den Besuch der preussischen Kameraden erwiderte und mit Aufmerksamkeit uberlast wurde. Der Helm wurde, sobald er ihm übergeben hatte, Eigentum des 27. Regiments; dieses aber war edel und sandte das zuruckgelangte "königliche Eigentum" an den braven Stolze nach Mollendorf. Mit Jubel begrüsste ihn der alte Husler, mit Ehrfurcht betrachtete die Familie die nach 31 Jahren wiederzufindene Helmhaube ihres Oberhauptes!

Ein eigenthümliches Glasfenster befindet sich in einer englischen Kirche nahe bei Heston. Es stellt David vor dem könig Saul und seinen Räthen dar. Daran wäre nun nichts Befonderes, sielt man aber näher zu so findet man, daß die Räthe, die Saul umgeben, die Juge von Gladstone, Lord Salisbury und Lord Beaconsfield tragen. Saul ist Thomas Carlyle und David Niemand anders als — Adeline Patti. Der Künstler ist es nicht, der diese sonderbare Zusammenstellung veranlaßt hat, sondern vielmehr der Skulptor, ein reicher Schloher, der die drei erwähnten Staatsmänner besonders verehrt hat, dessen Lieblingslecture die Werke Carlyle's bilden und der nebenbei für die große Künstlerin schwärmt.

**Dies ist
der Mann,**
welcher mit Rheumatismus geplagt war. Er hat Ayer's Sarsaparilla genommen, und versucht herauszufinden, ob er noch Rheumatismus hat. Er hat keinen.

**Ayer's
Sarsaparilla**

heilt Rheumatismus, sowie alle Leiden, welche von unreinem Blute herriihren.

Professor Schröder's Abschied von Amerika.
Prof. Joseph Schröder, der durch die irtische katholische Sippe aus seiner Professur an der katholischen Universität in Washington verdrängt wurde, aber vom Kaiser und könig Wilhelm einen ehrenvollen Ruf an die einer preussischen Universität im Range gleichstehende Akademie in Münster annahm, hat jetzt dem Deutschthum Amerika's ostentlich ein warmes Lebenswohl gesagt. Viele andere Einladungen ablehnend, nahm er die nach Columbus in Ohio an.
Eine gewaltige deutsche Festversammlung an der auch viele Nichtkatholiken theilnahmen, begrustete in Columbus den sich verabschiedenden Gelehrten. Der vorzige Generalvikar Speck geestelte in seiner Ansprache an den Gelehrten die Verfolger derselben und zogte seinen deutschen Mannesmuthe und seiner Gelehrten warmen Anerkennung. In längere Dureisender Rede verabschiedete sich dann Prof. Schröder von seinen Landsleuten in Amerika. Wir hoben aus den umfassenden Berichten des nicht katholischen "Tagl. Westbote" in Columbus folgende allgemeine interessante Hauptpunkte der Schröder'schen Rede hervor:
In einer Besprechung des amerikanischen Deutschthums im Allgemeinen schilderte er die Vortheile, welche die eingewanderten Deutschen durch ihre guten Eigenschaften ihrem Adoptivvaterlande gebracht. Er wies namentlich auf das Familienleben der deutschen Katholiken hin und betonte, daß unter ihnen keine Ehelosigkeiten statfanden und daß die Kinder zum Gehorsam erzogen werden. Indem er sodann über ging auf gewisse Bestrebungen nicht deutscher Katholiken Amerikas, die er mit dem französischen Worte Resfractaire benannte, ermahnte er die Deutschen Amerika's und zumal die deutschen Katholiken, treu an ihrer herrlichen Muttersprache festzuhalten, und geestelte mit scharfen Worten diejenigen, welche die deutsche Sprache in der katholischen Kirche Amerika's austrotten wollen. Die Deutschen sollten nur nicht bange sein, daß sie im Himmel nicht verstanden würden, denn Petrus versteht nicht allein Hochdeutsch, sondern auch Plattdeutsch. Gerade durch die deutsche Sprache erhielten sich die besten Eigenschaften der deutschen Katholiken und deshalb siebe auch die Erhaltung der deutschen Sprache in vollster Uebereinstimmung mit dem Geie des Katholizismus. Der Redner schloß seine von echt germanischem Geie und Kampfesmuthe und seinem Humor durchwebte herrliche Rede mit tiefempfundener Abschiedsworten.
Nach der Versammlung fand in engerem Kreise ein auch von Auswart besuchtes Bankett statt. In seiner bei diesem gehaltenen längeren Rede gab Prof. Schröder seinem innigsten Dankgefühl in einem herrlichen theils humoristisch, theils ernst gehaltenen Toast Ausdruck. Er sollte auch dem deutschen Kaiser warme Anerkennung und gelobte den Deutschen Amerika's seine bleibende Anhänglichkeit und Treue.

Es nimmt nicht viel um zeitweise zum Krupel zu werden. Eine Verrenkung verursacht dieses oft. Wer jedoch St. Jakob's Del anwendet, gebraucht sicher keine Krulen.

Farm-Verkauf

600 bis 1000 Ader schwarze Quit-Land, alles in Fern, 40-50 Ader gefährt, guter Land. Eine Meile von Schule, Store und Cotton Gin. Verkaufs-Bedingungen.
Ferner eine eingerichtete Farm mit birge von 1000 Ader. 140 Ader zwei Wohnbauer, gute Gebäude, zwei Brunnen, stets Wasser.
Nähere Auskunft erteilt
Wills, New Braunfels

Schwache, nervöse Personen

geplagt von Hoffungslosigkeit und Träumen, erschopenden Kämpfen, Abnahme des Gedächtnisses und geistigen Kräften, Schlaflosigkeit, Krankheits, Trübung, ertreben aus dem Auge, wie eintrach und billig sie gründlich arbeiten verlangen können. Ganz neues Gebirge, jeder sein eigener Arzt. Schick 25 Cts. Briefe und betommt sofort dies unentgeltlich. Such veriegelt zuwenden von der P. S. 181 6. Avenue, New Braunfels

J. D. GUINN.

Law, Land & Collector
--- AGENT ---

J. SERDINKO.

Photograph.
Große Bilder so gut und billig
irgendwo.

B. PREISS

Livery, Feed and Sale Stable
Hinter dem Guadalupe Hotel,
Neu Braunfels.

Die besten
Wagons, Ambulancen
Reitpferde
stets an Hand. Preise für Benutzung
hier üblichen. Achtungsvoll
B. Preiss

Künstler im schmerzhaften
len u. Ausziehen von
Chicago Dental Parlor
hat jetzt die neue Office No. 416
Houston Str. einen Wied von der
Office entfernt bezogen, wo sie zu
den er niedrigsten Preisen das beste
bislang bedienen werden.
Für gründliche Kenntniß und gug-
dienung sind die Herren weit und
samt und bezüglich seiner weiteren
pfehlung.

Marmor - Beschafung

von
AD. HINMANN & Co.
Neu Braunfels,
Verfertigen alle Sorten
Grabsteine,
sowie auch
eiserne Fenzel

Dr. A. H. Noster

Arzt, Wundarzt und
Geburtsheifer.
Office und Wohnung, Equin Str.
neben dem Photographischen Ateliere.
Neu Braunfels

Dr. A. GARWOOD

Neu Braunfels
**Arzt, Wundarzt und
Geburtsheifer.**
Office und Wohnung über Pflug-
Store, Ecke San Antonio und
Etrafje. Eingang auf San Antonio
Etrafje.

Dr. H. Leonard

**Arzt, Wundarzt und
Geburtsheifer.**
Office im Wohnhause in der
Etrafje, in der Nabe der katholischen
Kirche.

Dr. O. R. Grube

Praktizirender Arzt
Wohnung und Office in Reimart
neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin
Mühlenstraße.
Patienten finden auf Wunsch Pflug-
Neu Braunfels' Krankenhaus oder
Medel's Krankenhaus.

F. J. Maier.

Deutscher Advokat
Neu Braunfels,
Verträge, Testamente und andere gug-
liche Dokumente werden sorgfältig
rechtsgugig ausgefertigt. Vor bezug
wird nur die Hafte der Guhren
Office-Arbeit berechnet.

Jugend.

Skizze von Max Hirschfeld.

Durch einige Spalten, welche die Fenster...

Was zu denken, hatte er noch die Kraft...

Valentin — halt!

Die Furcht.

Das Gefühl der Furcht kann den Geist...

Die Furcht.

Die Furcht.

Die Furcht.

Die Furcht.

Ich darf mein Nachmittagschlafchen nicht...

Als der Professor sein Nachmittags-

Der alte Herr stieg herab. Er wollte...

Es rettet Kindern das Leben.

White's Cream Vermifuge sichert Eure...

Die Furcht.

Das Gefühl der Furcht kann den Geist...

Die Furcht.

Die Furcht.

Die Furcht.

Die Furcht.

mit der Lampe mit ihm hinein, damit es...

Die richtige Zeit.

Ein Farmer im Kampfe mit einer...

Der milde Winter.

Der Hawaii Vertrag.

Der Hawaii Vertrag.

Der Hawaii Vertrag.

Der Hawaii Vertrag.

sträuche an sonnigen Tagen treiben so...

Der milde Winter.

Der Hawaii Vertrag.

Der Hawaii Vertrag.

Der Hawaii Vertrag.

Der Hawaii Vertrag.

Der Hawaii Vertrag.

Der Hawaii Vertrag.

Emil Voelcker.

MOEBEL!

Haltet beständig an Hand eine große und billige Auswahl...

The INTERNATIONAL ROUTE. SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE. I & G. N. R. R. CO. TO THE NORTH EAST.

PHOENIX SALOON

Holzmann & Co., Eigenthümer.

Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

HEILIG'S SALOON

Feine Whiskys, Weine u. s. w.

The HUGO & SCHMELTZER Co.

WHOLESALE GROCERS. San Antonio, Texas.

Neu-Braunfeller Gegen- seitiger Unterstüßungs- Verein.

Die reichhaltigste und populärste deutsche Familien- Zeitschrift.

Carl Bracht, Haus- & Schildermaler.

Das internationale Familienbuch.

Neu-Braunfels
 Herausgegeben von der
Neu-Braunfels Zeitung Publishing Co.
 Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfels Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

McKinley's Pflicht.

Was müssen diejenigen vom Präsidenten für eine Meinung haben, die von ihm erwarten oder ihm zumuthen, wegen des De Vome'schen Briefes seine cubanische Politik zu ändern?

War diese Politik bisher die richtige, so wird sie es auch fernerhin sein, und es ist nicht einzusehen, warum eine unvorsichtige oder ungenügende Privatäußerung des Gesandten daran etwas ändern sollte.

Wenn der Präsident bisher den nationalen Frieden gewahrt und gewissenhaft die Pflichten erfüllt hat, die das Völkerrecht jeder neutralen Macht auferlegt, so hat er das doch nicht dem Herrn De Vome zu Liebe gethan und nicht den Spaniern oder der spanischen Regierung zu Liebe, sondern er hat es gethan, weil er damit auf's Beste seine Pflicht gegen sein eigenes Land erfüllt.

Er hat die Neutralitätspflichten gegenüber dem Bürgerkrieg auf Cuba erfüllt, so wie Spanien während des diesigen Bürgerkrieges diese Pflichten gegen uns erfüllt hat und wie wir sie vorkommenden Falles wieder von allen andern Mächten werden erfüllt haben wollen. Auch im Verkehr zwischen Völkern hat das Wort seine Geltung, daß Einer nicht Anderen thun soll, was er nicht will, daß die Anderen ihm thun sollen. England hat damals den Ver. Staaten über \$15,000,000 Entschädigung dafür zahlen müssen, daß es die Ausrückung eines zur Unterstützung der südlichen Meeresflotte bestimmten Kreuzers in seinen Häfen nicht verhindert hatte. Ähnliche Nachlässigkeiten würde die Ver. Staaten gleicher Vorse aussetzen; sie würden sich ebensolcher Weise ebenso wenig weigern können, die Entschädigungsforderung vor ein Schiedsgericht gehen zu lassen, als sich damals England weigern konnte.

Und wenn der Präsident den Leuten sich widersetzt, die von ihm eine unerbittliche hässliche Einmischung in fremde Handel fordern und wenn er dadurch den Ver. Staaten den Frieden bewahrt, so thut er das erst recht in dem Lande wegen — in richtiger Erwägung der Thatsache, daß selbst der glücklichste Krieg ein nationales Unglück ist und daß weder die Ehre noch die Interessen unseres Landes durch die cubanischen Handel verurtheilt werden, um einen Friedensbruch von unserer Seite zu rechtfertigen.

Was Präsident McKinley bisher gethan hat, das hat er in Erfüllung einer patriotischen Pflicht gethan. Soll nun der Präsident dieser Pflicht unterworfen werden, weil ein spanischer Gesandter einen unziemlichen Brief geschrieben oder weil ein cubanischer Dicht diesen Brief gebildet und veröffentlicht hat? Soll er die völkerrechtlichen Pflichten verletzen und das Wohl des Landes gefährden, weil der Inhalt dieses Briefes vielleicht seine Eigenliebe verletzt? A. d. W.

(Eingekandt.)
Antwort auf den Aufruf an die Bürger von Comal Co.

In der vorletzten Ausgabe der „Neu-Braunfels Zeitung“ vom 3ten Februar wurde unter „Eingekandt“ ein offener Brief: „An die Bürger und Taxzahler von Comal County“ veröffentlicht, welchen wir, die Unterzeichneten, auf gleichem Wege in heutiger Ausgabe beantworten.

Befagter Brief war eine, wenigstens ungemein freie, so doch in den Hauptpunkten übereinstimmende Uebersetzung eines ähnlichen Handreichens, welches am vorhergehenden Sonnabend in der diesigen englischen Zeitung, „New Braunfels Herald“, derselben Quelle entspringend, veröffentlicht wurde.

Es war zwar damals unsere Absicht, besagten untreuen, vorläufigen, unsäglich nahe, und, leider, unnötig giftigen Angriff mit Nichtbeachtung zu strafen; als aber auch unsere deutsche Zeitung denselben in oben erwähnter Ausgabe veröffentlichte und auch andere Vorgänge es verlangten, absolute Klarheit und Wahrheit in diese leidige Angelegenheit zu bringen, hielten wir es für unsere Pflicht, jenen unverbunden und tüchtigen Erguß Punkt für Punkt

in dieser Ausgabe zu beleuchten und somit allen unseren Mitbürgern Urtheil und Wahrpruch über die gesammten Vorgänge zu überlassen:

1.) Gewiß, wir hatten anfangs die Absicht, die Pläne und Specificationen der beiden, in engerer Competition verbleibenden Architekten Giles und Gordon einem unparteiischen und erfahrenen Sachmann zur endgültigen Beurteilung und Entscheidung zu unterbreiten; jedoch infolge des unnötig bigig und persönlich werdenden Streites und der unter den Umständen etwas ungewöhnlich erscheinenden Thatsache, daß besagte Pläne einem Herrn Ritter in Denver, einem von Herrn Giesecke empfohlenen Architekten (ein Bruder des Herrn Richters wohnt in Denver), zugesandt wurden, und ferner, daß eine Summe von nur \$30 dafür ausgesetzt werden sollte, veranlaßten uns (die Majorität: Marbach, Stary, Adams), uns eines Anderen zu entscheiden, jedoch erst nachdem Comm. Marbach vorgeschlagen hatte, irgend einen tüchtigen Architekten in einer der großen Städte des Landes, der aber, wohlverstanden, allen persönlich gleich unbekannt wäre, als Schiedsrichter zu wählen. Herr Giesecke erwiderte darauf: „Wir würden dem Manne (von der Majorität vorgeschlagen) gerade so opponieren, wie Sie dem von uns vorgeschlagenen!“ Ferner fügte er hinzu, daß er keine weiteren Schritte in dieser Sache thun würde und sich überdies weigere, auch nur noch einen Brief in besagter Angelegenheit zu schreiben. — Das natürliche Resultat erfolgte: die oben erwähnte Majorität entschied sich endgültig für die Pläne des Herrn Gordon.

2.) Die Summe von \$35,000 für das Errichten des Gebäudes konnte selbstverständlich nicht als bindend betrachtet werden. Von vornherein war bestimmt worden, die Summe von \$35,000 bis 40,000 für den Bau auszusetzen, da es unmöglich ist, bei derartig großen Unternehmen die Kosten vorher genau zu bestimmen.

3.) Die Majorität — Marbach, Stary, Adams — sowohl wie die übrigen Mitglieder des County-Gerichtes — Richter Giesecke und Herr Schulz — wissen sehr wohl, daß eine absolute feuerfichere Construction für das ganze Gebäude zu obigem Preise nicht zu erlangen ist.

4.) In Bezug auf das Verschwinden der Specificationen wollen wir nur einfach constatiren, daß Richter Giesecke, wenn darüber befragt, zugab, dieselben empfangen und zuletzt in seinem Besitz, zusammen mit den Plänen gehabt zu haben. Er war somit verantwortlich für dieselben. Aller Verdacht in dieser Richtung ist selbstverständlich ausgeschlossen. Welches Interesse und Motiv der Dieb aber haben mochte, ist jedenfalls schwer zu erklären, da Jedermann weiß, daß derartige Documente heutzutage auf mechanischem Wege und drei auf einmal mit dem Typewriter hergestellt werden, und es somit ein Leichtes für Herrn Gordon war, eine andere der 2 noch in San Antonio in seiner Office liegenden Copien herüberzubringen, welche auch prompt am folgenden Tage geschah. Die unglaublich leichtfertige und dabei so ungemein kindische und schülerhaft plump vertheidigte Andeutung, daß der Zeichner selbst ein Interesse haben könnte, seine eigene Arbeit verschwinden zu lassen, sollte man eigentlich mit mittelbigen Lächeln und Hoffnung auf Besserung abfertigen, wenn das Motiv nicht ein so tief ernstes, die ganze Gemeinschaft betreffendes wäre.

Es war überdies unmöglich für Herrn Gordon, obgleich er damit begonnen hatte, in den ihm wie allen anderen Mitbewerbern erlaubten 40 Minuten auch nur einen kleinen Theil seiner umfangreichen Specificationen vorzulegen.

5.) Die goldene Einfalt aber des betreffenden Schriftstückes erreicht ihren Höhepunkt, wenn es mit rührender Naivität höchste Verwunderung ausdrückt, daß die Majorität von 3 (Marbach, Stary, Adams) nach Verlauf von 18 Stunden immer noch genau dasselbe Urtheil fällt, wie zu Anfang derselben, nämlich alleamt zu Gunsten der Pläne des Architekten Gordon.

„Giles bekam 4 Stimmen“, so heißt es, „Gordon 3 und Glover 1. Als es nun zur Wahl kam zwischen Giles und Gordon, erhielt Giles 1 und Gordon 3.“

Höchst schwieriges Problem! Ungemein complicirte Aufgabe!

3 (Marbach, Stary, Adams) und 1 (Schulz), ist 4.
 4 (Marbach, Stary, Adams, Schulz) weniger 1 (Schulz) ist 3, (Marbach, Stary, Adams).

Und dann folgt der merkwürdige Schluss: „Dieses zeigt, daß die Majorität der Court mehr Vertrauen in Gordon's Plan ohne Specification hatte, als in Giles Plan mit Specification. Auffallend ist es, daß

Giles erst 4 Stimmen erhielt und achtzehn Stunden später nur 1.“

Höchst auffallend, in der That!

6.) Das Urtheil der Herren Schulz, Giesecke, Stary und Adams über das Courthaus von Gonzales, welches dieselben für den Zweck bestichtigen, war durchaus kein abfälliges. Die Zimmer erschienen den Herren allerdings zu klein, jedoch ist zu bedenken, daß besagtes Courthaus eine bedeutend größere Anzahl von Räumlichkeiten für die verschiedenen Beamten enthält, als das für uns entworfene. Auch sind die Gebäude in anderer Beziehung gänzlich verschieden, wenigstens sie, wie ja auch leicht erklärlich, demselben Zwecke dienend, eine gewisse Ähnlichkeit in Stil und Material zeigen.

Uebrigens wäre es doch nicht so übel, für \$36,000 ein \$72,000 Courthaus zu erhalten!

7.) Die Entscheidung der technischen Fragen in Bezug auf „Vault“, Dach, Construction etc. sind glücklicherweise in den Händen von bewährten Fachleuten, und so wäre es verlorene Mühe, dieselben hier erörtern oder gar erklären zu wollen, zumal so wenig dieses Verhältniß in besagtem Schriftstücke vorausgesetzt wird.

Die Nothwendigkeit aber des behändigen Auf- und Zumachens der Thüren und Klappen und die verzeihliche Lage des Clerks im Falle eines Feuers sind wahrhaft dramatisch und mit viel Gefühl geschildert: „Wird der Clerk Geistesgegenwart und Zeit genug finden, alle Oeffnungen seiner Office zu schließen und den Inhalt derselben zu schützen?“

Lasst uns hoffen!

Daß für die Angaben dieses seltsamen Schriftstückes Belege im Courthaus behufs Einsicht zur Verfügung stehn, ist wohl ein Irrthum.

8.) Zum Schluß möchten wir noch erwähnen, daß die Bond- und Contract-Frage mit der Entscheidung des Herrn Districtanwaltes Storey, welche denselben auf einstimmigen Beschluß zur Begutachtung unterbreitet wurde, für vollkommen correct befunden und somit entgültig entschieden wurde.

Als nämlich der Report der District Grand Jury dem Richter Zeichmann überreicht wurde, sprach derselbe den Wunsch aus, daß die County Commissioners einen juristischen Rathgeber in diesem Falle der Contract- und Bondfrage annehmen, worauf auf Vorschlag des Richter Giesecke einstimmig Districtanwalt Storey gewählt wurde, wie bereits in letzter Nummer der N. B. Zeitung publizirt wurde.

Somit ist Alles in bester Ordnung, die Arbeit bereits in Angriff genommen und bald wird ein prächtiger Bau die Anziehungskraft unseres Städtchens um ein Erhebliches erhöhen.

A. G. Stary, Com., Prec. No. 2.
 W. H. Adams, „ „ „ 3.
 John Marbach, „ „ „ 4.

Bryan's Zeitungsbandel.
 Aus der Heimatstadt des Herrn William J. Bryan kommt folgende Mittheilung: „Mit jeder Post treffen Zeitungen für Herrn Bryan ein. Die meisten derselben enthalten schmeichelhafte Notizen über Herrn Bryan oder Leitartikel über seine Reden, und die Artikel sind stets mit Blauschrift bezeichnet, damit ihr Auffinden Herrn Bryan keine Mühe mache. Es dürfte manchen der Abender dieser Blätter peinlich berühren, daß Herrn Bryan's gesammte Zeitungspost stets in einem unterbewohnten Zimmer hinter seiner Office abgeladen wird. Wenn sich zwei oder drei Wüßhals angeschaut haben, so werden sie einem Lumpenhändler verkauft, ohne daß vorher auch nur die Umschläge davon entfernt worden wären oder irgend jemand an Stelle Bryan's einen Blick auf ihren Inhalt geworfen hätte. Es scheint demnach, daß, obgleich Herr Bryan sich so viel Zeitungs-Empfehlungen wünscht, als er nur erlangen kann, und den Werth solcher Meclame sehr zu schätzen weiß, er es doch nicht die schmeichelhaften Notizen auch nur die geringste Zeit zu verwenden.“

Aber wer kann unter den Umständen wissen, ob sie wirklich alle schmeichelhaft sind?

Ueber Carl Schurz und seine literarischen Arbeiten schreibt die „N. Y. Times“: „Die große Masse der Schurz'schen Werke wurde für Zeitungen und Zeitschriften geschrieben oder ist in dem Wulst von Pamphleten vergraben.“

Er hat drei vollständige Bände herausgegeben, von denen zwei, der Serie amerikanischer Staatsmänner angehörend, das Leben Henry Clay's behandeln, der dritte eine Abhandlung über Lincoln enthält. Beide Werke zählen bereits zu den politischen und historischen Classikern und gehören zu den werthvollsten Schriften über

Kann nicht Essen

Darüber klagen Tausende in dieser Jahreszeit. Sie haben keinen Appetit, das Essen schmeckt nicht. Sie müssen den Magen und die Verdauungs-Organe stärken, das der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla verursacht wird. Es reinigt und bereinigt auch das Blut, kurirt Beschwerden nach dem Essen welche nur ein Magenschwäche kennt, verursacht Appetit, bewirkt Nervenschwäche, und stärkt und erhält das ganze körperliche System. Es erleichtert so schnell und wirksam magenschwache Symptome und kurirt nervöses Kopfweh, dass es fast scheint als ob es „Zauber“ wäre.

Hood's Sarsaparilla

Ist die beste — in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin.
 Hood's Sarsaparilla wird von allen Drogisten für \$1. sechszehn für \$5 verkauft.
 Von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt.

Hood's Pillen purgiren, schmerzen oder kniften nicht. Bei alle Drogisten, 25 cents.

amerikanische Geschichte. Sie sind ein sprechender Beweis für die Richtigkeit der Behauptung, daß ein Ausländer oft eine tiefere und klarere Auffassung von einem Regierungssystem hat, als Einheimische. Von Holz, Bryce und Goldwin Smith haben in ähnlicher Weise erfolgreiche Studien des amerikanischen Regierungssystems gemacht.

Die geringe Zahl von Büchern, die Herr Schurz geschrieben hat, wird mehr als aufgewogen durch die unendliche Masse von historischen und politischen Arbeiten, die in Zeitschriften und in Pamphletform erschienen sind. Alle zusammen würden seine Werke zehn bis fünfzehn Bände füllen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie in Bände gesammelt und in zusammenhängender Weise veröffentlicht werden.

Schurz ist seit mehreren Jahren in seinen Mußstunden an einer Lebensgeschichte Charles Sumner's thätig gewesen. Sie ist jetzt nahezu vollendet und er gedenkt diesen Sommer früher als gewöhnlich nach Late George zu gehen, um sie dort abzuschließen. Auch hat er verschiedene politische Sachen in Arbeit, unter Anderem eine politische Geschichte der Ver. Staaten vom Missouri-Compromiß an. Er würdigt den hohen Werth des Abdoes'schen Werks, doch gedenkt er den Gegenstand in einer ganz anderen Weise und von einem ganz verschiedenen Gesichtspunkt zu behandeln.

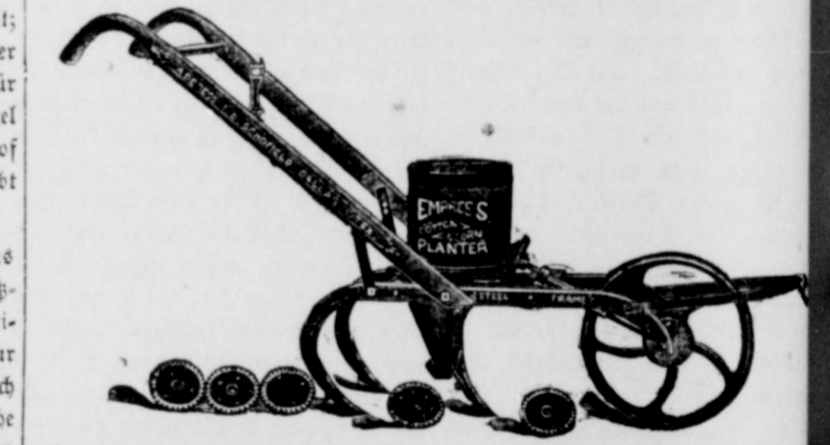
Es hat Herrn Schurz in seinem Repertiv-Vaterlande nicht an ehrenden Auszeichnungen gefehlt. Er war der Redacteur verschiedener Zeitungen; im letzten Kriege schwang er sich zum Range eines Generalmajors der Freiwilligen empor; er wurde zum Bundesenator von Missouri erwählt; war Gesandter in Spanien und unter Hayes Minister des Inneren. Er hat für „The Atlantic“ eine Studie über Daniel Webster geliefert, welche der „Library of the World's Best Literature“ einverleibt werden wird.

Turnergruß von Deutschland. Das nachstehende Schreiben gelangte in der letzten Sitzung des Vororts des Nordamerikanischen Turnerbundes in St. Louis zur Verlesung: „Liebe Turnergenossen! Nach vierjähriger Pause rüft sich die Deutsche Turnerschaft abermals zu einem deutschen Turnfest. In den Tagen vom 23. bis 25. Juli wird das deutsche Turnfest gefeiert werden. Es gilt, vor allem Volle Zeugnis abzulegen von der treuen turnerischen Arbeit, die in den letzten vier Jahren seit dem Breslauer Turnfest geleistet worden ist. Mit Freude und Stolz gedenken wir dabei der zahlreichen Freunde aus dem Auslande, die unsere früheren Feste durch ihre Anwesenheit verherrlicht haben. Wir gehen uns der festen Hoffnung hin, daß sie auch diesmal nicht fehlen werden, und bitten Euch, Ihr lieben Turnergenossen aus Nord-Amerika, uns auch in Hamburg die Ehre Eures Besuches und Eurer Theilnahme zu schenken. Es gilt, auf unserem Feste der Turnersache neue Wege zu bahnen auf Grund ernstlicher Selbstprüfung und sorgfältiger Beobachtung im In- und Auslande. Wir laden Euch daher herzlich zu unserem Feste ein, als Mitbewerber um den Siegerkranz und als Zeugen davon, daß die Turnerer, die ihren Siegergruß über die ganze Erde gehalten hat, auch bei uns immer festere Wurzel schlägt. Seid uns im Voraus schon herzlich willkommen in der Königin der deutschen Handelsstädte an der Elbe. Wir sehen mit froher Hoffnung Eurer zustimmenden Antwort und Euren Anmeldungen entgegen, welche die Unterzeichneten recht bald und recht zahlreich von Euch erhiteten. Gut Heil zum 9. deutschen Turnersfest! Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft. Dr. Fred. Goetz, Leipzig, Vorsitz; Geschäftsführer.“ Es wurde beschlossen, die Turner zur Beteiligung aufzufordern. Der Bundesvorort wird durch die Herren Kindervater und Mügge vertreten sein.

Hood's

der neue Photograph,
 verfertigt nur die besten Bilder,
 zu mäßigen Preisen.
 Zufriedenheit garantirt.
 Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

Hay Presses.
 'SIIIM PUIM
 Pumping Jacks.
 Well Drilling Machines
 ALAMO IRON WORKS
 SAN ANTONIO, TEXAS.



Die besten und billigsten Pflanz- und Cultivatoren
LOUIS HENNE.

Zu verkaufen.

Eine Farm von 150 Acker, 100 Acker in Cultur, 50 Acker Pasture, am Cottonwood gelegen, 5 Meilen von San Marcos und 5 Meilen von Hunter Station. Billig und zu annehmbaren Bedingungen. Wegen Einzelheiten wende man sich an Carl Schilber, 9. & Elm Str., oder Adolph Schilber, San Marcos, Tex.

Saathafer!

Eine Carladung Saathafer, der nicht roftet, jetzt angekommen bei Nos. Landa.

Die Germania Halle

ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen Nähere Auskunft ertheilt W. H. Dirks.

Dr. Herm. I. Wolff, Arzt.

Office in Neu Braunfels, Donnerstags von 10—3 Uhr in Wittwe Bafel'schen Hause.

Junge Schweine

zum Mähen werden auf Sippel's Erbsboeter-Mach verkauft.

Zu verkaufen

20 „Car“-Ladungen gutes Lagerbaud angekommen. Soll in eine Quantität verkauft werden. Ferner 10 junge Vollblut Bullen u. 8 Paar junge zahme Kühe. Jos. Lee.

Günstige Gelegenheit

Mein Frucht- und Candy-Geschäft, welches eine gute Kundschaft hat, ist zu verkaufen. Um nähere Nachrichten zu erlangen, wenden sich baldigst an W. H. Dirks.

Zur Beachtung

Der Unterzeichnete wird bis Ende Februar in seiner Office im Courthaus bedarfs Aufnahme des Affidavit laufende Jahr und ersucht Alle, die trifft, vorzubereiten und die nöthigen gaben zu machen. J. Corbett

Farm zu verkaufen

240 Acker, wovon 73 in Kultur. Wohnhäuser, Stallungen, gemästeter. Kann sehr gut in zwei Theile getheilt werden. Fünf Meilen von Braunfels. Nähere Auskunft ertheilt Jos. Lee.

Notiales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfels Zeitung“ die deutschen Ansiedlungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Größ, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Ankunft in Neu Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. C. Rubin, Postmeister.

Carl Joseph Roth, der älteste Sohn des Herrn Jos. Roth und dessen Frau ist hier in Folge eines Herzleidens am Freitag, den 11. Februar im Alter von 12 Jahren und 9 Monaten gestorben. Unter Führung ihrer Lehrer geleiteten die Kinder der hiesigen Schule ihren entschlafenen Kameraden zur letzten Ruhestätte auf dem Comalsstädter katholischen Kirchhof und rührend sang dort an der Gräbt das von ihnen als Abschiedsgesang geungene Lied.

Im Bade ertranken. Gestern Nachmittag bemerkten die im Comal lebenden Herren Jos. Rubin und Fritz Klappenbach am Ufer des Flusses einen Knaben-Angus. Da nirgendwo ein Knabe zu entdecken war, so befürchteten die Herren, es sei ein Unglück passiert. Leiber bestärkte sich dies, denn als noch mehrere Personen herbeigerufen wurden und den Fluß absuchten, fand man nahe am Ufer von Tolle's Feld die Leiche des 10-jährigen John Blase, ein Sohn des als Elektriker bei Land's beschäftigten Herrn Blase. Unbeschreiblich ist die Bestürzung und der Schmerz der Eltern, als ihnen das vor einer halben Stunde noch sich des Lebens freuende Kind nun leblos in's Haus gebracht wurde.

Sehr befriedigend ist die Zeichnung von Beiträgen zur theilweisen Dedung der Kosten, welche durch den Ausbau der hiesigen katholischen Kirche erwachsen. Neben den Namen der Katholiken finden wir die ihrer protestantischen Mitbürger auf der Liste. Erfreulich ist ein solches Zusammenwirken im Gemeinwesen.

Kornhaus und Schuppen, dem Herrn Wm. Steubing in Braden gehörig, sind in vergangener Woche abgebrannt.

Commissioners Court. Am Samstag Nachmittag wurden die Angebote für den Bau des neuen Court-Hauses geöffnet.

Baunternehmer hatten ihre verschiedenen Kostanschläge je nach Wahl des Baumaterials (Bruchsteine oder Ziegel) gemacht.

Hugo Schott \$41,000—\$55,800.
Ennis & Albright \$32,000—\$48,000.
Fischer & Lambie \$33,333—\$36,900.
Sp. Clemens \$36,287—\$42,082.
Ter. Construction Co. \$35,162—\$36,782.

Die Commissioners-Court entschied sich, den Contract mit Fischer & Lambie abzuschließen und wird heute bestimmen, ob der Bau ganz aus Ziegeln oder aus Bruchsteinen mit Ziegeln verbunden aufgeführt werden soll. Gegenwärtig beschäftigen die Commissioners mit Herrn Fischer die Steinbrüche in unserer Nachbarschaft. Herr Fischer erfreut sich als Baunternehmer des besten Rufes. Er baute Land's Wohnhaus und das Haus für die elektrischen Motoren. Herr Fischer, der jetzt in Austin wohnt, wurde vor 40 Jahren in Neu Braunfels geboren, wo sein Vater die Stein-Sägearbeit beim Bau unseres alten Court-Hauses übernommen hatte.

6 Angebote von Vertretern hiesiger und auswärtiger Kapitalisten wurden am Montag auf die vom County ausgegebenen Bonds in der Commissioners-Court eingereicht. Mit Genugthuung bemerken wir, daß ein heimisches Institut, die hiesige „First National Bank“, die höchste Prämie und zwar \$1054, wozu noch \$85 für Anfertigung der Bonds zu rechnen sind, bot. Von \$43,500 Bonds behält das County \$7,500 und für \$34,000 Bonds kaufte die „First National Bank“.

Die regelmäßige Sitzung der Commissioners-Court findet gegenwärtig statt, um die üblichen laufenden Geschäfte zu erledigen. Commissioner A. Schulze jr. hat resignirt, bleibt aber im Amte, bis ein

anderer Commissioner an seiner Stelle ernannt und vereidigt ist.

Die Commissioners-Court hat beschlossen, den ganzen Raum für die Clerks-Office im neuen Court-Haus feuerfest zu bauen. Zu diesem Zwecke waren im Plane bereits doppelte Mauern für die Clerks-Office vorgesehen. Wenn möglich, kann in der Clerks-Office leicht eine Zwischenwand errichtet werden, um die Bücher vor Staub zu schützen.

Den vortrefflichen Entwürfen unseres genialen und kunstverständigen Freundes Ernst Höppler danken wir es hauptsächlich, daß die Gruppen für den Maskeuzug so bald in schöner und richtiger Weise zusammengestellt sind. Herr Höppler ist stets bereit, den Teilnehmern mit Rath und That zur Seite zu stehen. Dafür sollen wir ihm gebührende Anerkennung.

Vor Schluß der Form erfahren wir, daß die Commissioners-Court nach eingehender Erwägung der Verhältnisse beschlossen hat, das neue Court-Haus aus Bruchsteinen mit Ziegel-Hinterlage zu bauen und außer der Summe von \$36,300 noch \$600 zur Klarmachung von Steinbrüchen in unserer Nachbarschaft zu bewilligen. So kommen die besten Steine zur Verwendung und hiesige Arbeiter so wohl wie Fuhrwerk-Besitzer finden Beschäftigung.

Bei günstiger Witterung wird Anfangs nächster Woche mit der Ausgrabung für das Fundament des neuen Court-Hauses begonnen. Wenn Jemand gute Erde gebraucht, so kann er sie vom Bauplatz unentgeltlich abholen.

Eine lustige Narren-Gesellschaft bestieg am Sonntag Nachmittag in unserer Vorstadt Thornhill ihre Wagen und mit einer Musikkapelle an der Spitze zog das ideale Volkchen durch die Straßen unserer Stadt. Von hier folgten dem Zuge viele Freunde des Ulks nach Thornhill, um in Gruene's Halle den Maskeuzug mitzumachen.

Zu gleicher Zeit hatte sich eine große Anzahl von Masken in der Halle des „Santa Clara Farmer-Vereins“ eingefunden und Alles verlief in närrisch-harmonischer Weise, wie es sich für richtige, fröhliche Gesellen ziemt.

Der hochwohlwärtige Rath seiner hauswirthschaftlichen Holbein: des Prinzen Carneval findet seitens vieler wohlgeleiteten Bürger die erwartete Bereitwilligkeit, sich an dem großartigen Maskeuzug zum Empfang des Prinzen und seiner Gemahlin zu beteiligen. Allenfalls trifft man die nötigen Vorkehrungen, so daß der dem Prinzenlichen Wagen folgende Zug sich so vollkommen schon wie nur möglich gestalten wird. Derselbe veranbildlicht uns in prächtigen Gruppen unsere schönsten und populärsten Feste in der Reihenfolge und führt uns schließlich das Erwachen des Frühlings und die vertrauten Gezeiten unserer herrlichen Märchenwelt vor Augen. Sehr wünschenswert wäre es, wenn sich diesem von Rathe arrangierten Zuge recht viele Schauwagen anschließten, mögen sie nun unsere Industrie, Geschäfte, Gewerbe u. s. w. veranschaulichen oder sonst Sonderswerbendes darstellen. Auch allerlei damit verbundener Ulk, auf eigene Faust ausgeführt, ist höchst willkommen.

Alle, die geneigt sind, theilzunehmen, werden freundlichst gebeten, sich entweder an den Präsidenten des hochwohlwärtigen Rathes, S. V. Pfeuffer, oder an die Narren-Zugordner D. Heilig und Kailer zu wenden, damit einem Jeden im Zuge ohne Störung der richtige Platz angewiesen werde.

Der Hof-Maskeuzug in Maydors's Halle wird ebenfalls allen Besuchern ein farbenreiches, glanzvolles Bild und ein anregendes Unterhaltung bieten, da mehrere Gesellschaften sich zu karnevalistischen Aufführungen verbunden haben und die meisten Masken vom Zuge erscheinen werden.

Druckfehler in voriger Nummer: Anstatt „Herrn Chas. Schumacher und Frau ein Töchterchen“, mußte es heißen: „Herrn Carl Schumann und Frau ein Töchterchen.“ Hoffentlich nimmt uns das kleine Fräulein die Verwechslung nicht übel und erfreut sich kräftigen Gedeihens.

Kirchenzettel.

Am Sonntag d. 20. d. M. Gottesdienst in Specht's Schule zu Grac;

Am Sonntag den 27. d. M. in der Frankfurter Schule zu Diep.

Müder.

Geronimo, 12. Febr. Heute traten Herr Emil Salge und Fr. Pauline Geronimo in den Stand der Ehe. Die Trauung wurde von Pastor Müller im Hause der Brauteltern vollzogen. Wir wünschen dem jungen Paare viel Glück auf seinem neuen Lebenswege! N.N.

Es sollte ein jeder Farmer nur die Standard Cultivators und Pflanzgeräthe, da Knole & Eiband alle Ertragsfrüchte stets an Hand halten.

Frau Anna Stennar, welche am Montag Abend nach dem Norden reiste, um für ihr Papi- und Mode-Geschäft die modernsten Sachen für die Frühling- & Saison einzulassen, bedauert, daß sie ihre Zeit nicht den Vorbereitungen zum Maskeuzug widmen kann, wird aber die Abweidung ihrer Geschäfte so beschleunigen, daß sie am 26. Februar wieder hier eintrifft und sich an dem Maskeuzug beteiligen kann.

Herr Fritz Hoffmann hat bei der Firma Knole & Eiband einen combinirten Korn- und Baumwoll-Pflanzgeräthe ausgestellt, der mit dem berühmten Standard Cultivator gearbeitet wird. Jeder Farmer sollte sich den Pflanzgeräthe ansehen. Es ist der beste, der bisher in den Markt gekommen ist.

Einfarbige Zeuge für Carneval-Anzüge bei Henne & Tolle.

Alle Sorten Flaschen werden von der St. John Bottling Works gekauft. 16 3

Frische Austern auf Eis erhalten täglich H. Streuer & Bro.

Zum höchsten Marktpreis werden fette Schweine gekauft von George Mergel.

Angelommen: Eine Carload Averb Simple Sulfies, der beste Pflanz im Markt. A. Holz & Son.

Alle Sorten gestochenen Draht für Gärten u. s. w. bei Pfeuffer. 13 1/2

Der beste Cultivator im Markt ist der „Standard“. Zu haben bei Knole & Eiband. 17 1m

Immer noch 19 Pfund Standard Granulated Zucker für \$1.00 bei Henne & Tolle.

Zu derrobr- und Millet-Samen zu haben bei H. D. Gruene, Thornhill.

Soeben erhalten, eine Carload Simple Sulfis Pflanz, Riding Cultivators und Corn- und Cotton-Pflanzgeräthe. 13 1/2

Die beste Auswahl von Whirt, wird verkauft beim Duart und bei der Gallone im Phoenix Saloon. Holzmann & Co.

Frischen Saathaser bei H. D. Gruene. 13 1/2

Die beste Farbe zum Hausanstrich bei Pfeuffer im Store, laßt sich eine Farbenkarte geben. 13 1/2

Ludwig's Hotel erhält und verkauft jeden Freitag eine Sendung frischer Kuxen u. gereinigter Fisch, in Eis verpackt. Man ertheile Aufträge frühzeitig. 47 1/2

Alles, was man zu irgend einer Maskerade braucht, ist zu haben in Stennar's Pappgeschäfte.

Erhalten eine Carload „Standard Cultivators“, Pflanzgeräthe u. Mähmaschinen. 17 1m

„Black Spanish“ Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu \$1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu \$1.50 bei Wm. Kaufe. 1/2

Baumwolle 3/4 bis 5/8 Cents in New Braunfels.

Smith Farm Wagen, Carriages und Buggies, billig bei N. Holz & Son.

Seht unsere einfarbigen Zeuge für Carneval-Anzüge an. Henne & Tolle.

In Stennar's Papi- und Mode-Geschäft kauft man Kleiderstoffe, Pappartikel u. s. w. am billigsten.

Eine Carload Zuckerrohrsaft angekommen bei H. D. Gruene.

Meine werthen Clienten in Neu Braunfels und Umgegend zu gefl. Mittheilung, daß ich von Donnerstag den 27en Februar d. J. an, allwöchentlich 1 Mal mich in Neu Braunfels aufhalten werde. Meine Office in dem „Basel'schen“ Hause, Seguin Straße. Office Stunden von 10—3 Uhr nachmittags. 15 4t

Weiße, rosa, rotte und hellblaue Slippers für Damen und Kinder bei Henne & Tolle.

Die große Nachfrage nach „Standard Cultivators“ und Pflanzgeräthe ist das beste Zeugniß der Leistungsfähigkeit. Zu billigen Preisen bei Knole & Eiband. 17 1m

Die große Nachfrage nach „Standard Cultivators“ und Pflanzgeräthe ist das beste Zeugniß der Leistungsfähigkeit. Zu billigen Preisen bei Knole & Eiband. 17 1m

Die große Nachfrage nach „Standard Cultivators“ und Pflanzgeräthe ist das beste Zeugniß der Leistungsfähigkeit. Zu billigen Preisen bei Knole & Eiband. 17 1m

Die große Nachfrage nach „Standard Cultivators“ und Pflanzgeräthe ist das beste Zeugniß der Leistungsfähigkeit. Zu billigen Preisen bei Knole & Eiband. 17 1m

Die große Nachfrage nach „Standard Cultivators“ und Pflanzgeräthe ist das beste Zeugniß der Leistungsfähigkeit. Zu billigen Preisen bei Knole & Eiband. 17 1m



Für Schuhe gebe man nach Pfeuffer, da findet man gerade was einem paßt.



Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei H. Hampe.

Die Häuser welche mit Pfeuffer's Fußisenfarbe angestrichen, sind die besten Empfehlungen für die Güte derselben.

Die größte Auswahl von Masken Masken-Auslagen und Betagen aller Art für Costume findet man in Stennar's Pappgeschäfte.

Second hand Wagen, Ambulancen und Buggies bei N. Holz & Son.

Täglich die frischesten Austern bei H. Streuer & Bro.

Gezwungen durch die stete Zunahme unserer Kundenschaft, haben wir unseren Schuhvorrath um's doppelte vergrößert. Geo. Pfeuffer & Co.

Ein Jeder, der noch Bäume anpflanzen und seine Gärten verschönern will, sollte seine Bestellungen für Bäume und Pflanzen so bald wie möglich bei Otto Kade machen. Jetzt ist noch ein großer Vorrath an Obst- und Schattenbäumen, Rosen, Fiersträuchern und Gräsern, Cannas, Gladiolen und allen verschiedenen Sorten Lebensbäumen zu haben. Kommt bald ehe es zu spät wird oder der Vorrath ausverkauft ist.



Bei allen Apothekern zu verkaufen.

(Eingefandt.) Viel Feind, viel Ehr'.

„Viel Feind, viel Ehr'!“ Ein alter Spruch, Man findet ihn im alten Buch. Als ich ihn las, da dachte ich: Mein Vaterland blüht die Wissenschaft, Sein Volk hat hohe Geisteskraft, Und kann darum auch mit Vertrauen, Trop Feinden, in die Zukunft schauen. Der deutsche Mann in jedem Land Strebt mit dem Kopf und mit der Hand, Und seinen Fleiß es meist gelinget, Daß er es bald zum Wohlstand bringet. Dafür steht er dann in der Kreide: Der Deutschen das entspringt dem Neide! J. Goldbed.

San Antonio, Texas.

Was hat das deutsche Volk gethan, Daß es verfolgt der böse Wahn? Ist es nicht fleißig, treu und gut, Hat es nicht ferngejagtes Blut? Warum bedrückt mit seinem Haße Uns wohl so manche Völkerrasse?

Wir Deutschen sind, nun so gestellt, Das beschickte Volk der Welt! In Deutschland blüht die Wissenschaft, Sein Volk hat hohe Geisteskraft, Und kann darum auch mit Vertrauen, Trop Feinden, in die Zukunft schauen. Der deutsche Mann in jedem Land Strebt mit dem Kopf und mit der Hand, Und seinen Fleiß es meist gelinget, Daß er es bald zum Wohlstand bringet. Dafür steht er dann in der Kreide: Der Deutschen das entspringt dem Neide! J. Goldbed.

San Antonio, Texas.

Was hat das deutsche Volk gethan, Daß es verfolgt der böse Wahn? Ist es nicht fleißig, treu und gut, Hat es nicht ferngejagtes Blut? Warum bedrückt mit seinem Haße Uns wohl so manche Völkerrasse?

Wir Deutschen sind, nun so gestellt, Das beschickte Volk der Welt! In Deutschland blüht die Wissenschaft, Sein Volk hat hohe Geisteskraft, Und kann darum auch mit Vertrauen, Trop Feinden, in die Zukunft schauen. Der deutsche Mann in jedem Land Strebt mit dem Kopf und mit der Hand, Und seinen Fleiß es meist gelinget, Daß er es bald zum Wohlstand bringet. Dafür steht er dann in der Kreide: Der Deutschen das entspringt dem Neide! J. Goldbed.

San Antonio, Texas.

Was hat das deutsche Volk gethan, Daß es verfolgt der böse Wahn? Ist es nicht fleißig, treu und gut, Hat es nicht ferngejagtes Blut? Warum bedrückt mit seinem Haße Uns wohl so manche Völkerrasse?

Wir Deutschen sind, nun so gestellt, Das beschickte Volk der Welt! In Deutschland blüht die Wissenschaft, Sein Volk hat hohe Geisteskraft, Und kann darum auch mit Vertrauen, Trop Feinden, in die Zukunft schauen. Der deutsche Mann in jedem Land Strebt mit dem Kopf und mit der Hand, Und seinen Fleiß es meist gelinget, Daß er es bald zum Wohlstand bringet. Dafür steht er dann in der Kreide: Der Deutschen das entspringt dem Neide! J. Goldbed.

San Antonio, Texas.

Was hat das deutsche Volk gethan, Daß es verfolgt der böse Wahn? Ist es nicht fleißig, treu und gut, Hat es nicht ferngejagtes Blut? Warum bedrückt mit seinem Haße Uns wohl so manche Völkerrasse?

Wir Deutschen sind, nun so gestellt, Das beschickte Volk der Welt! In Deutschland blüht die Wissenschaft, Sein Volk hat hohe Geisteskraft, Und kann darum auch mit Vertrauen, Trop Feinden, in die Zukunft schauen. Der deutsche Mann in jedem Land Strebt mit dem Kopf und mit der Hand, Und seinen Fleiß es meist gelinget, Daß er es bald zum Wohlstand bringet. Dafür steht er dann in der Kreide: Der Deutschen das entspringt dem Neide! J. Goldbed.

San Antonio, Texas.

B. E. VOELCKER

Händler in Droguen, Medicinen und Chemikalien.

Patent Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen Zeitschriften und Zeitungen.



U. V. SCHUMANN

Apotheker.

Droguen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medicinen u. s. w.

Bruchbänder

in großer Auswahl.

New Braunfels, Texas.

Maskeuzug

Rhode's Halle am Sonntag, den 27. Februar.

Clear Spring am Sonntag, den 20. Februar.

Maskeuzug

Frauen Gült's-Berein, am 5ten März, 1898.

Maskeuzug

Green Valley am Sonntag, den 20. Februar.

Berloren!

Ein Ueberzieher auf dem Wege von Smithson's Valley nach Neu Braunfels. Der Finder wird gebeten, denselben in der Zeitung's-Office oder an mich gegen angemessene Belohnung abzuliefern. Heinrich Mühlbacher.

Achtung Sänger!

Am Sonnabend, den 5ten März, nachmittags um 3 Uhr, findet in J. Klein's Halle in Seguin die Tagelagung des Guadalupe Thal Sängerbundes statt. Alle Gesangsvereine die dem Bunde angehören sowie solche Gesangsvereine in Guadalupe und Comal Co.'s, die sich dem Bunde anzuschließen gedenken, werden ersucht, Delegaten zu schicken. Hans Herbst.

Achtung!

Hiermit zur Nachricht, daß ich für alle Verbindlichkeiten, die meine Frau Pauline Schneider seit 29. März 1897 einging, nicht aufkommen werde. Severin Schneider.

Schelpers Platz

in Neu Braunfels zu verkaufen. Wohnhaus und 3 Lots an Ecke von Seguin und Bruden Straße. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. Alle, welche noch mit Schelper's Nachlaß in Verbindung stehen, sind ersucht, innerhalb 30 Tagen abzurechnen mit Heint. Schelper. 619 Five Dal Street. San Antonio, Texas.

Farm zu verkaufen.

400 Acker eingezäunt, wovon 55 Acker in Kultur. Gutes Wohnhaus, Scheune und Stallungen. 8 Meilen nordwestlich von Neu Braunfels an der Friedrichsburger Landstraße. Günstiges Wasser. Näheres zu erfahren bei Friedr. Michel. P. D. New Braunfels, Texas.

Zu verkaufen.

Zwei junge Jads, 2 Jahre alt, 13 1/2 Hand hoch, sind zu verkaufen bei Wm. G. Hoffmann. 17 3

Zu verkaufen. Zwei junge Jads, 2 Jahre alt, 13 1/2 Hand hoch, sind zu verkaufen bei Wm. G. Hoffmann. 17 3

Kürster Reichert.

Eine Lebensgeschichte. Von L. Volker.

Draußen vor dem Städtchen steht, angelehnt an die Bergeshalde, das Forsthaus. Hinter ihm steigt der Wald mit seinen aralen dunklen Nichten und schlanken Buchen auf. Sit führt mich der Weg an dem schmucken Häuschen vorbei, oft lehre ich auch dort ein, denn der junge Förster, der dort wohnt, ist mein Untergeordneter.

So weit meine Erinnerung mich auch in die frühesten Kinderjahre zurückträgt, immer taucht dann das Bild des Försters Reichert auf. Das Bild des Försters waren, da pflegte man uns wohl mit dem Aute zu schreien: Der Förster kommt! Und in unserer Angst vor dem großen, finsternen Mann verlocken wir uns allemal oder rufen gar zu weinen an. Da wir älter wurden, ward der Förster uns zu einer mystischen Gestalt; was wir in den Märchen vom wilden Jäger und vom Freischütz gelesen hatten, das übertrugen wir in unserer kindlichen Phantasie auf den unsterblichen Phantasien auf den einjamnen Mann. Ja, wir glaubten fest und fest, daß er in den zwölf gezeichneten Nächten mit dem wilden Heere fahren müßte, daß er es verstände, die fehlende Augen zu gießen, und in geheimnisvollsten wir wohl, daß er seine Seele dem Wesen verdrängen habe. Aber nicht nur wir Kinder glaubten das und ähnliches, auch viele alte Leute in dem Städtchen sagten, daß es mit dem Förster nicht recht gehauer sei. Geliebt war er bei keinem Menschen. Mancher junge Bursche, der früher gar gern einmal auf den Anstand gegangen war, dem war es nun verleidet, denn der Förster war überall und zu spaßen war nicht mit ihm. In dem Städtchen kam der Förster fast nie, kein Mensch konnte sich entsinnen, daß er ihn einmal im Wirthshause, feiner aber auch, daß er ihn je in der Kirche gesehen habe. Finster und verschlossen ging er an den Leuten vorbei, fragte ihn 'mal einer nach dem rechten Weg, so bekam er sicherlich keinen allzuhöflichen Bescheid. So lebte der Förster jahrelang in dem Forsthaus, eine alte Magd besorgte ihm den Haushalt, machte die wenigen Einkünfte in der Stadt und war gar noch mürrischer, verschlossener, als ihr Herr selbst.

Ich sollte nun der Erste sein, der mit dem Förster Reichert in Verkehr trat. Und das kam so. Eines Tages war ich tief in den Wald hineingegangen, da wo weder Weg noch Stieg führte, bis an einen wilden Giebach, der mir ein Halt gebot. Nach kurzem Überlegen sprang ich auf die Felsblöcke, die die schäumende Fluth wild umfloss, und von da zu dem anderen Ufer hinüber. War es nun, daß ich auf einen schlüpfrigen Stein trat, oder war ich zu kurz gesprungen, ich glitt aus und stürzte in das eiskalte Wasser. Zugleich verspürte ich aber auch einen heftigen taubenden Schmerz in meinem linken Fuß, daß ich laut aufschrie, doch hatte ich noch die Gefühlsgegenwart, mich aus dem tiefen Strudel herauszuarbeiten und mich an dem Gang emporzumühen, wobei ich mich tief mit den Händen in das feuchte, lockere Erdreich einwühlte, um nicht von Neuem hinabzugleiten. Dann schlang ich meinen Arm um ein junges Buchenstämmchen, um mir einen festen Halt zu geben. Der Schmerz in dem Fuße war kaum zum aushalten, aber ich verbiß ihn mit meinen achtzehn Jahren, ich begann laut zu rufen, aber nur das Echo vom jenseitigen Uferhange und dann einmal das schrille Gelächter eines Spießbüchsen antwortete mir. Ich wußte, daß es eine einsame Gegend war, Leute, die Holz suchten, kamen nur selten herhin, es war ja auch fast zwei Stunden Weges von hier bis zum Städtchen. Da mochte ich nun liegen, stundenlang, vielleicht auch die Nacht über, es giente mir davor. Und wieder rief ich, so laut ich nur konnte, fast verlagte mir schon die Stimme, da schaute ich auf, und wie aus der Erde gewachsen stand die hühnenhafte Gestalt des Försters Reichert an dem jenseitigen Hang.

„Wollt Ihr mir nicht helfen,“ rief ich ihm zu, „ich glaube, ich habe den Fuß gebrochen und kann mich nicht mehr rühren.“ Schweigend stieg jener den Abhang hinunter, in leichten Schritten und mit einer Gewandtheit, die ich ihm nicht zugestrahlt hätte, sprang er von Felsblock zu Felsblock. „Wo fehlt es,“ fragte er mit rauher Stimme und dabei sah er mich einmal so finstern und mürrisch an wie sonst. „Hier,“ sagte ich und deutete auf den noch immer schmerzenden Fuß, „ich glaube, er ist gebrochen, ich bin auf einen Stein aufgeschlagen.“ „So schlimm wird es nicht sein,“ brummte er vor sich hin und sagte meinen Fuß. „Ich weh,“ schrie ich. „Wer wird denn gleich so schreien, wie ein Widder! Macht in Zukunft keine solchen Sprünge mehr, dann passiert Euch auch nichts Teratitiges, aber wir müssen doch einmal nach dem gebrochenen Fuß sehen.“ Setzte er mit einem grimmigen Vächeln hinzu, „es ist in Wirklichkeit zwar nur eine kleine Verstauchung, die gar nicht der Rede

worth ist. Ist's Euch recht, so will ich Euch den Schuh ausschneiden, dann thut es gar nicht mehr weh.“

Ich nickte nur starr aller Antwort, es war mir fast leid geworden, daß ich den finsternen Gefellen um Hilfe gebeten hatte. Der aber nahm schweigend ein scharfgeschliffenes Messer und mit einigen Schritten hatte er das Leder des Schuhs so zerschritten, daß es herunterfiel. Behutsam zog er mir den Strumpf aus, brummte wieder etwas vor sich hin, dann strich er mit der Hand einige Male über die geröthete Stelle, dann machte er mit dem Strumpfe, den er in das eiffige Schwammgetränk getaucht hatte, einen Umschlag.

„So, nun wird der Schade geheilt sein, gehen könnt Ihr wohl nicht, ich nehme Euch auf den Rücken und trage Euch bis zu meinem Hause.“

„Ihr seid zu gütig,“ sagte ich verlegen, „ich weiß schon so nicht, wie ich Euch danken soll.“

„Ist auch ganz gut,“ versetzte er, mir in's Wort fallend, „dann spart Ihr jedenfalls unnütze Worte.“

Wie ein Kind nahm er mich dann auf den Rücken, sprang über den Bach zurück und stieg ohne Beschwerde den steilen Hang hinauf. Mühsig, als schiene ich federleicht zu sein, schritt er aus, und bald erreichten wir, ohne daß auch dem ganzen Wege ein Wort zwischen uns gefallen war, das Jagdhaus; erst in einer großen Stube ließ er mich auf ein weiches, lederbezogenes Sopha gleiten. Zum ersten Male in meinem Leben war ich nun über die Schwelle des Hauses gekommen, das von jeher einen unbestimmten Reiz auf mich ausgeübt hatte. Wie so oft, so sah ich mich auch jetzt wieder gründlich geküßelt, die Phantasie hatte mir Alles so ganz anders vorgestellt, als die Wirklichkeit es mir nun bot. Die Einrichtung der Stube war gar nicht die eines einsamen Försterhauses, sie machte mir mit den alten, eichenen Möbeln den Eindruck des gebiegen Bürgerlichen, ja sie streifte sogar an Vornehmheit. Da hingen an den Wänden Delgemälde, Jagdszenen darstellend, in breiten geschwungenen Rahmen, ein großer, weicher Teppich bedeckte den Fußboden, daß ich mich im Stillen sehr wunderte. Nach kurzer Rast konnte ich aber wieder gehen und nahm dankend Abschied von dem Alten.

Zeit jenem Tage bildete sich ein eigenartiges Verhältnis aus zwischen dem Förster und mir. Er blieb sich zwar gleich, er war auch zu mir nicht absonderlich freundlich, nur manchmal wollte es mich bedünken, als lachte er den Verkehr mit mir. Wir streiften wohl dann viele Stunden im Forste umher, er sprach von der Jagd, von dem Walde, nie aber von etwas Anderem; gern hätte ich ihn gerade nach diesem „Anderem“ gefragt, er sollte einmal etwas aus seinem eigenen Leben erzählen. Aber die Scheu verschloß mir den Mund. Es war mir oft, als lästete auf der Seele dieses einsamen, weltlich-tüchtigen Mannes ein schwerer Kummer, der jede Neigung zu Witze und Freundlichkeit niederhielt. Manchmal brach es durch sein Wesen, so wild und dämlich, daß es mir vor dem Alten graute.

Jahre vergingen so, ich hatte selber den Beruf des Forstmannes gewählt; wenn ich dann in die Ferien von der Forstakademie kam, dann suchte ich immer wieder den Alten auf, um mit ihm durch den Wald zu streifen. Als ich eines Tages wieder zu ihm hinaufstieg, kam er mir schon auf halbem Wege entgegen, aus seinem finsternen Gesichte sah ich auf den ersten Blick, daß etwas nicht stimmte. Er ich aber noch fragen konnte, vollerte er schon heraus: „Wißt Ihr's schon?—im Revier ist ein Wildbiß!“

„Jhr macht wohl einen Scherz,“ sagte ich lachend, „wo soll denn ein Wildbiß herkommen.“

„Gestern habe ich seinen Schuß gehört und auch den angeschossenen Hock gefunden, aber den Kerl habe ich nicht zu Gesichte bekommen, und das passiert mir noch in meinen alten Tagen!“

Der Alte wurde ganz kirchlich im Gesichte und seine Augen begannen unheimlich zu funkeln. Plötzlich aber veränderte er die Farbe und die Augen nahmen einen stieren Blick an:

„Ich weiß wohl, wer den mir schickt,“ sprach er halblaut mit hohl klingender Stimme, „ich habe auch nicht eher Ruhe, bis mich einmal die Angel eines Wildbißes niederstreckt. Ja ja, so muß es kommen und so kommt es auch.“

„Was redet Ihr da für wirres Zeug,“ unterbrach ich ihn.

Er fuhr zusammen. „Was habe ich geredet?“ fragte er und sah mich scharf an.

„Der Ausdruck mag klug daraus werden. Es scheint, als ob Ihr Euch vor dem Wildbiße fürchtet.“

„Fürchten—ich mich fürchten!“ Und dabei lachte er dröhnend. „Aber ich will Euch was sagen, wir wollen jetzt in's Revier gehen und den Kerl abfangen. Ist's Euch recht? Ich will aber bei Euch nicht dazu überreden, denn wenn nachher etwas passiert, so trage ich ja die Schuld und Sie werden noch mehr Grauen und Abscheu vor mir haben, als so schon.“

„Seid unbesorgt, ich gehe aus freien Stücken mit, ich habe keinen allzu großen Respekt vor dem Geißel, es sind meist feige Burschen, die Reithaus nehmen, wenn sie nur einen grünen Hock zu Gesichte bekommen.“

„Ihr redet, wie Ihr es versteht,“ sagte der Alte darauf grob, „Ihr seid noch nie mit solchen Menschen zusammen-

gekommen und habt die Augen noch nicht vorhergelesen. Macht auch nicht, daß es sich auf einen Menschen so leicht und so kaltblütig schießen läßt, wie auf ein Stück Wild.“

Ich biß die Lippen zusammen, ich hatte den Tadel in seinen Worten nur zu wohl empfunden.

Schweigend gingen wir alsdann hinaus in den herblichlichen Wald. Fast zwei Stunden weit, wobei wir scharf nach allen Seiten blickten. Ich will es nur gestehen, daß es mir doch nicht ganz heimlich um's Herz war, ich hatte mein Gewehr so gefaßt, daß ich es jeden Augenblick anschießen konnte. Ich meinte immer, der Wildbeißer müßte plötzlich vor uns auftauchen, manchmal war es mir, als streckte sich uns neben einem dicken Buchenstamme der Kopf einer Rinne drohend entgegen. Und als ich in der Ferne einen Baumstumpf gewahrte, da sagte ich unwillkürlich meinen Begleiter am Arm und deutete darauf hin. Er lachte nur leise vor sich hin und sah mich spöttlich an, sagte jedoch kein Wort. Endlich kamen wir an eine lichte Stelle, die von hohen, dunklen Nichten besäumt war.

„Hier ist ein Wechsell,“ sagte mein Begleiter leise, „hier wollen wir den Kerl erwarten, denn ich zweifle gar nicht daran, daß er hier wildert, wie auch das letzte Mal. Ich werde mich drüben hinpostieren, Ihr bleibt hier; es wird das Beste sein, Ihr stellt Euch hinter diese Richte. Der Kopf des Reithausens, den Ihr ja auch nachzuzahlen versteht, soll uns zur Vertheidigung dienen. Aber nur, wenn ein verdächtiger Mensch naht.“

Damit trennten wir uns und nahmen unseren Lauerposten ein. Die Zeit schlich langsam hin, ich ward schon ungeduldig und schalt insgeheim darüber, daß wir vergeblich den Weg gemacht hätten. Die Dämmerung brach herein und spann ihre grauen Fäden von Stamm zu Stamm, in den Wald hinein konnte man nicht mehr weit sehen und so mußte ich mich denn fast ganz allein auf mein Ohr verlassen. Ich dachte also gespannt auf jedes Geräusch, zumellen war es mir, als großer ein Tritte, aber immer wieder tauchte ich mich. Es war wohl ein Vogel oder ein Hase, der in den dünnen Zweigen das Knirschen verursachte. Mäglich fuhr ich zusammen, deutlich war von drüben her der leise, klagende Ruf des Reithausens erschollen, ich wandte mich nach dem Punkte hin, wo der Förster seinen Stand hatte. Sehen konnte ich auf die ziemliche Entfernung und in dem Dunkel natürlich nichts, doch auch nicht der geringste Laut drang zu mir herüber. Es schüttelte mich doch nun wie in dem Jagdfever, das einen überfällt, wenn man den Schrei des röhrenden Hirsches hört. Ich hatte meine Wäsche schufbereit, da scholl laut die Stimme des Försters herüber: „Gewehr nieder oder ich schieße.“ Da trachtete auch schon zwei Schüsse, ich sah den Blitz, rauch sprang ich auf jene Stelle zu, ich sah zwei Menschen am Boden ringen, sah wie der Förster auf dem anderen, dem Wildbeißer kniete, wie er dem wild sich Behrenden ein Messer aus der Hand brach—als ich dabei stand, war der Kampf zu Ende. Nachdem lag der fremde Mensch auf der Erde, der Förster war aufgestanden und steckte das lange, scharfe Dolchmesser ein.

„Seid Ihr verwundet?“ schrie ich, und als er am Boden Liegende sich erheben wollte: „Rühr' Dich nicht, Du sollst, oder ich schieße Dir eine Angel vor den Kopf, daß Du das Aufstehen für immer vergißt.“

„Nur ruh'ig Blut,“ mahnte der Alte, „Ihr seht ja, der ist unschädlich, ich muß ihm wohl die Hand etwas verdrückt haben, als er das Messer nach mir stückte. March da, jetzt aufgestanden und die Hände hergehalten, nur nicht lange gestraußt, es hilft Euch Alles nichts, ich denke, daß Ihr meine Faust gefühlt habt.“

Damit schlang der Förster dem Wildbeißer einen Riemen, wie er ihm zum Festbinden des Hundes brauchte, um die Hände, das Jener jetzt ohne Widerstreben geschehen ließ, er mochte einsehen, daß uns Weiden gegenüber an Widerstand nicht zu denken waren. Dann hob der Förster eine Doppelstunte vom Boden und prüfte sie.

„Ein schönes Stück und fast noch neu, möchte wissen, wo die gestohlen worden ist,“ sagte er dabei vor sich hin.

Ich hatte während dessen den Wildbeißer scharfer in's Auge gefaßt. Er war ein kleiner, untersteter Mensch in schäbiger Kleidung. Das Gesicht werde ich wohl mein Lebtag nicht vergessen. Ein widerlicher Zug von Verbläugtheit und Wildheit trat darin scharf hervor, über die Stirne und die Wände lief eine breite rothe Narbe, die offenbar von einem schweren Hiebe herührte. Die schwarzen Augen blickten jetzt mit wildem Hasse auf den Förster. Alles in Allem machte mir der Kerl den Eindruck eines höchst verdammten, zu Allem fähigen Menschen. Ich ward insgeheim froh, daß ich nicht mit ihm zusammengetroffen war.

„Zeit Ihr allein gewesen,“ fragte jetzt der Förster.

„Zucht doch den Anderen,“ gab jener mit rohem Vachen zurück.

„Wollt Ihr wohl gleich ordentlich antworten,“ rief ich drohend.

„Kagt ihn, ich weiß ohnehin, daß er keinen Spießgestellen gehabt hat; wir wollen uns jetzt auf den Heimweg machen, wir nehmen den Menschen in unsere Mitte—hütet Euch, ich habe noch zwei Schüsse in meiner Wäsche und mein Gefährte ebenso viel, wenn Euch also an Euren Leben gelegen ist,

so sorgt dafür, daß wir von unserer Waffe keinen Gebrauch machen müssen.“

Das zweite Mal geht es nicht so ab wie das erste Mal, daß ich nicht säße.“

„Ihr habt nicht geschossen?“ unterbrach ich den Förster verwundert; „ich habe doch zwei Schüsse fallen hören.“

„Ganz recht, die kamen aber nicht aus meiner Doppelstunte, sondern aus dieser. Wogu Pulver und Schrot vergebunden, wenn die Hände einen unschädlich machen können!“

Ich schwieg betroffen, der alte Kinderglaube, daß der Alte gegen Augen gefeit sei, kam mir wieder in den Sinn. Wildbeißer sind ja meist keine schlechten Schützen, und dieser hatte auf einige Schritte gar zweimal auf den Förster geschossen, ohne ihn zu treffen. Und warum hatte dieser nicht wieder geschossen? Es lag ja Nothwehr vor.

In dunkler Nacht kamen wir in dem Städtchen an und lieferten den Verbrecher aus, der sogleich in sicheren Gewahrsam gebracht wurde. Am nächsten Tage wurden wir zur Sache vernommen und dem Wildbeißer gegenüber gestellt. Wir erzählten den Vorfall, wie er sich begeben hatte, auch der Wildbeißer gestand Alles unumwunden ein. Nur über seine Person und sein Vorleben suchte er Ausflüchte zu machen. Aber als ihm der Richter auf den Kopf sagte, daß er der Michael Detorie sei, sagte er tuz:

„Nun, wenn Ihr es wißt, dann fragt doch nicht erst lang.“

„Ihr seid ein recht gefährlicher Mensch,“ sagte der Richter. „Zwei Drittel Eures Lebens habt Ihr schon im Gefängniß oder Zuchtthaus verleben, es scheint, daß Ihr die freie Luft nicht mehr vertragen könnt. Diesmal wird Euch nichts geschenkt werden. Der zwei Wochen seid Ihr erst aus dem Zuchtthaus entlassen worden und jetzt wandert Ihr wieder hinein. Wie ist es denn mit dem Einbruch auf der Dalmühle? Nun, das geht mich nichts an, darüber werdet Ihr wohl an anderer Stelle vernommen werden.“

Zwei Monate später fand in der nächsten großen Stadt die Schmutzgerichtsitzung statt. Der Wildbeißer wurde zu acht Jahren Zuchtthaus verurtheilt.

Ich werde es Euch gedenken,“ raunte er dem Förster zu, als er abgeführt wurde. Der Alte und ich gingen zu Fuß nach unserem Städtchen. Es war ja ein so prächtiger, frischer Wintertag mit blaushimmendem Schnee und goldenem Licht. Erst sprachen wir natürlich von dem Verbrecher, der nunmehr für lange Jahre unschädlich gemacht worden war, und so kam unser Gespräch auf die Nothwehr.

„Ist ein schönes Wort,“ sagte der Alte, „mit dem sich gar viel machen läßt, man wird auch immer freigesprochen, wenn man einen in Nothwehr erschlagen hat, aber ob einen auch das eigene Gewissen alle Mal frei spricht, ist doch ein ander Ding.“

Er schwieg und so gingen wir eine Weile stumm neben einander her. Mein Gefährte brach zuerst das Schweigen:

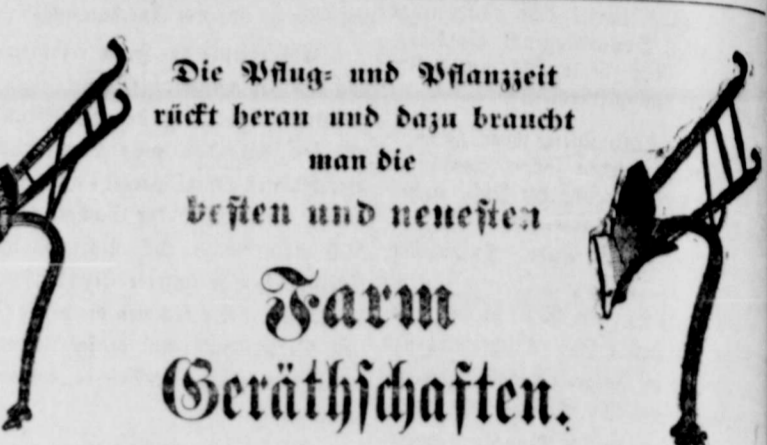
„Ich will Euch eine Geschichte erzählen, meine Geschichte, daß Ihr es wißt, warum ich in dieses Revier gekommen bin, warum ich so ein finsterner, mürrischer Mensch geworden bin, daß mir Jedermann aus dem Wege geht. Ist nicht immer so gewesen, und was ich Euch nun erzähle, das kann wohl unter uns bleiben, ich weiß, durch Euch kommt es nicht unter die Leute, Ihr seid der Einzige gewesen, der mit mir verkehrt hat—Ihr wißt wohl nicht, wer ich bin, und das Grauen wird Euch vielleicht antommen, wenn ich Euch Alles erzählt habe.“

„Ich stamme weit her, tief aus dem schlesischen Lande, wo es nach dem Oesterreichischen nicht weit ist. Von Kindheit an hatte ich eine milde Luft am Jagen, der Vater sah ein, daß nichts Anderes aus mir würde, und ließ mich denn Förster werden. Ein stotter Bursche bin ich auch geworden, lustig vom frühen Morgen bis in die Nacht, von Sorgen und Gedanken habe ich nichts gewußt. Und die Mädchen im Dorfe sahen mich alle gerne, ich fand lange nicht die Rechte, die des Müllers blondes Grethchen aus der Stadt heimlechte. Nun hatte ich gefunden, was ich lange gesucht. Bald waren wir Beide denn auch insgeheim einander verlobt; als der Vater es erfuhr, hat er erst gewettert und getobt über den Grunrod, ein Müller sollte allein sein Eidam werden. Schließlich hat er doch eingewilligt und uns seinen Segen gegeben. So wurden die Grethe und ich ein Paar. Damals gab es wohl kein glücklicheres im ganzen, weiten Schlesierlande. Zwei Kinder wurden uns geboren, erst ein Knabe und dann ein Mädchen, und da war unser Glück schier grenzenlos geworden. Ihr hättet denn auch sehen sollen, wie die Kinder aufgewachsen wurden, gerade als wären es ein Prinz und eine Prinzessin. Wir, die Eltern, waren schon ganz darin vernarrt, aber die Großeltern von der Mühle waren es noch weit mehr. Wohl hat mein guter, alter Vater, der auch noch lebte und Alles mit anfang, mich damals oft gewarnt, den Kindern nicht jeden Willen zu thun. Ich aber hörte nicht auf ihn und ward manchmal ärgerlich, wenn er mir mit seinen Mahnungen kam. Wildschöne Kinder waren es Beide, der Junge wild und eigenfönnig, das Mädchen dagegen ein wahrer Engel mit seinen goldblonden Locken und den frommen blauen Augen. Jahre vergingen so, da traf uns das erste Leid: unser Mädchen, das wie die Mutter War-

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Zusammen.

Man binde die schlimmsten Schmerzen wie Rheumatismus, Neuralgie, Hüftens und Rückenschmerzen zusammen. Gebrauche ST. JAKOBS OEL und alle werden gebessert werden. Einzeln, sicher und rasch.



N. Holz & Sohn

halten die größte Auswahl in diesen Sachen: Pflüge, Eggen und Mittel-Buflers. Riding Cultivators, 5 tooth Cultivator, Alle Sorten Strohhepax.

Die neuesten Sorten Korn- und Cotton-Pflanzer.

Smiths Farm Wagen u. Buggies Zu den niedrigsten Preisen.

Die Perle von Texas. Größte Brauerei südlich von St. Louis.

Lehrtjährige Verkaufe 150,000. Fast mehr als irgend eine Brauerei im Süden.



San Antonio Brewing Assn

Ein durchaus einheimisches Institut. Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern. Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

B. PREISS UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

In der Office des Leichhalses können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

F. SIMONS SALOON.

Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisch Bier an Zapf. Seine Whiskys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

„Leoparden“ am Rio Grande.

Zu den eigenbümlichsten Jagdvergnügungen der Welt, und nicht minder zu den blutigsten für alle beteiligten Parteien, gehört eine Jagd im Rio Grande - Lande, welche nachstehend in einigen Strichen geschildert werden soll, nämlich die Jagd auf die sogenannte Leopardenjagd.

Dieses merkwürdige Geschäft darf nicht mit der gewöhnlichen, auch in manchen andern Theilen unseres Landes bekannten und berühmten Wildjagd verwechselt werden. Wohl gibt es auch am Rio Grande eine alltägliche, schmutzfarbige Gattung derselben, die weiter Nichts, als ein feiger Schleichdieb und als solcher verachtet ist, die sog. „Bobtail Kage.“ Hingegen ist die Leopardenjagd ein geborener Krieger und nimmt es, wenn sie dazu getränkt wird, mit einem Tugendhüte auf Leben und Tod auf. Joren folgen Namen hat sie davon erhalten, daß ihr prächtiges Fell eine fast vollkommene Nachbildung des Leopardenfelles ist, mit schwarzen Flecken auf glanzvoll leuchtendem Grund. Dieses Fell ist denn auch sehr begehrt, und ausserdem wird die Pracht des Jagdgeräths, die blaue Wästel verfertigt, die nach anderen Regeln, sowie Männern zu ihrem Tugendhüte gehört. Die Leopardenjagd ist die zur Schwanzspitze ungeschätzbar drei Fuß lang und wiegt ihre dreißig Pfund. Nicht bloß wegen ihrer erstaunlichen Schnelligkeit, sondern noch mehr wegen der ganzen Natur des Landes, in welchem sie haust, ist ihr sehr schwer bezufommen.

Dicht umgebende Natur trägt ganz besonders dazu bei, einer solchen Jagd einen eigenbümlichen, ja fast unheimlichen Anstrich zu verleihen. Es erscheint daher absolut notwendig, sie mit in das Bild zu verweben.

Den Fremden kann es hier sonderbar genug anmuten: So weit das Auge zu beiden Seiten reicht, ein ganzes Meer von Mesquite-Pflanzen, Woge auf Woge, die bellgrünen Kämme dieser Wogen werden vom Winde sehr lebhaft auf und ab bewegt. Und massenhaft erheben riesige Cactus-Pflanzen, bis zu 25 Fuß hoch, ihre unförmlichen Leiber aus dem Laubwerk, alle mehr oder weniger böseartig gegen alles Lebende, das mit ihnen in Berührung kommt, besonders aber der sogenannte Spanische Dold. Zwischen hinein wuchern noch Mengen Chaparral oder Kapsenklau, wildem Salbei, Schwarzpöden und vielen anderen Gattungen Gesträucher. Alles aber, was hier wächst, trägt den Namen.

Durch diesen ungeheuren Wirwar stacheligen Pflanzenwachses hindurch müssen Mensch und Thier ihren Weg sprengen. Wenn die Jagd zu Ende ist, tiefen Brust und Kniee der Pferde von Blut, und wenn man seine sehr breiten Stiefel benützt (bölsenne werden dazu verwendet,) so werden sogar die Sohlen der Jagdstiefel aufgerissen! Der Reiter von der Stadt könnte sich hier gar nicht bewegen, und sein Pferd ebenso wenig. Die Pferde, wie auch die Hunde müssen zu den ausdauerndsten und thätigsten ihres Geschlechtes gehören und eigens auf diese Jagd dressirt sein. Wenn eines der Jagdpferde, wie es mitunter vorkommt, auf dem Felde der Ehre fällt, und die Haut abgezogen wird, so zeigt die Vorderbeine vom Knie bis zum Fuß hinab ein gelbes Netzwerk unzähliger Cactusnadeln, von einem Aehel bis zu einem ganzen Zoll Dick.

Und der Reiter? Wenn sein Pferd in vollster Geschwindigkeit in eine Cactus-Masse hinein geschossen ist, liegt es plötzlich zu halten, den Kopf zu senken, den Rücken zu krümmen und in hohem Bogen „hin aus zu boden. Wehe dem Reiter, der an solche Lebererkrankungen nicht vollkommen gewöhnt ist! Auch ohne besonderes Unglück zu erleiden, kann der Jäger arg gekräftigt werden.

Die verwendeten Hunde sind eine Bastardrasse, welche einfach „Rapsenbunde“ genannt wird und sonst von geringem Werth ist, häßliche und sehr ruppige, wilde Gefellen von geringer Empfindlichkeit der Geruchs-Organen—indess für diesen Zweck genügend, da die Jährte der Leopardenjagd eine sehr starke ist—aber höchst ausdauernd und rasch und von vorzüglicher, oft nicht unbarmonischer Stimme.

Jäger und Hunde versammeln sich früh Morgens am Saume des Gestrüpp Djeans und arbeiten sich vielleicht eine halbe Meile weit langsam in die Dornenmauern hinein. Mit einem Male erhebt der ganze Rudel Hunde einen gellen Schrei und ist sofort davon. Heiß hinterher folgen Jäger und Hofs. Es wird fast gar kein Versuch gemacht, die Pferde zu lenken, denn es ist nicht notwendig. Glücklich der Reiter, der einen Jägenschaf findet, welcher der Richtung der Jagd entrichtet

Vielzahl ist der Boden zu Allem hin noch von gefährlichen trockenen Schluchten zerissen, welche der Merikaner „Arroyas“ nennt. Wird der Reiter so oder so abgelenkt, so kümmert sich gewöhnlich keine Menschenseele um ihn, ehe die Jagd vorüber ist.

Die Leopardenjagd stellt sich schließlich der ganzen Meute, und kein Hieb ihrer Fänge ist vergeblich; sie kann viele Hunde tödtlich zerschlagen, bis sie vom Jäger mit einem wohlgezielten Schuss durch den Kopf getödtet wird.

Sie ist vorbei, die bluttriefende Jagd. Bis man beim Kommt, ist das Blut an Mensch und Thier längst verdorret und flodenweise abgefallen.

California's verdorbene Traubenernte.

Der diesjährige theilweise Verlust an der Traubenernte in Folge von Regengüssen wird auf mehr als \$1,000,000 berechnet. Ueberall im nördlichen Theile des Staates sind Farmer und Weinberge davon betroffen worden, und der Fruchtverlust nach dem Osten ist dem entsprechend gering. Wenigstens ein Viertel der Ernte ist verloren. Das ist wahr; in gleicher Weise aber auch die Thatsache, daß die verlorenen und schwindende Kraft der Schwachen und Nervösen durch den anhaltenden, systematischen Gebrauch des großen nationalen Belegungsmittels, Hysteria's Magenbitters, wiederhergestellt werden kann. Es erneuert die Spannkraft und harmonische Thätigkeit des Magens, der Leber und der Darne, wirkt einer Neigung zu Rheumatismus und Nierenbeschwerden entgegen und verhindert Malarialeiden. Nachdem eine erschöpfende Krankheit ihren Verlauf gehabt, ist Genesung oft langwierig und zerräubernd. Die Wiederherstellung wird aber außerordentlich durch die Anwendung des Bitters beschleunigt, welcher den Appetit befestigt und dem geschwächten Körper erneute Kraft verleiht. Ein Weinglas voll vor-Mahlzeiten schafft herabgestaute Lust zum Essen.

Ein Sonderling.

Zu den reichsten Leuten Russlands gehört der noch jugendliche Graf Alexander Scheremetiew, der mit einer Tochter des früheren General-Gouverneurs von Finnland, Grafen Heyden, verheiratet ist. Er ist einer der originellsten Menschen, den ich je getroffen, recht begabt, aber so unruhig in seinem ganzen Auftreten, daß man ganz nervös wird, wenn man mit ihm verkehrt. Er interessiert sich lebhaft für Kunst, Musik und Theater. Glücklich Besitzer von ungefahr hundert Gütern in den verschiedenen Gegenden Russlands und mit einer Jahreseinnahme von kaum weniger als zwei Millionen Rubel kann er sich schon allerlei kostspielige und noble Possionen erlauben. In dem prächtigen Palais, das er vor zehn Jahren am Nens-Duoi unweit der Alexanderbrücke erbaut, finden sich zahlreiche Gemälde und Sculpturen, um die jede Kunstgalerie ihn beneiden könnte. In diesem Hause hat er sich einen silbernen „Auerbach-Keller“ eingerichtet, wo er berühmte Künstler mit den ausgezeichneten Weinen bewirbt, und ausserdem giebt es dort einen durch zwei Stockwerke gehenden großen Concertsaal, wo auch dann und wann Schauspiele aus der mittelalterlichen Geschichte Russlands von Dilettanten aus der höchsten Gesellschaft der Hauptstadt aufgeführt werden. Die Costüme dabei strotzen von Gold und funkelnden Edelsteinen.

Graf Scheremetiew ist selbst kein schlechter Schauspieler, aber etwas zu klein von Wuchs, um in Heldentrollen recht imponieren zu können. Der Graf ist auch Musiker und Componist; er hatte schon vor mehreren Jahren seine eigene große Hauskapelle von hervorragenden Künstlern; launisch, wie es einem Millionär zu sein erlaubt ist, verabschiedete er eines schönen Tages sämtliche Künstler und zahlte ihnen einen Jahresgehalt aus. Selbst spielt der Graf gar nicht schlecht cornet à piston; sein Lehrer war der alte Worm, viele Jahre hindurch Chef aller russischen Militärmusikcapellen und seinerzeit auch Lehrer des verstorbenen Kaisers Alexander des Dritten. Graf Scheremetiew ist Tonsetzer und Orchesterdirigent; ich sah ihn einmal in seinem Palais ein Orchester von fünfzig Künstlern dirigieren, das eine von seinen eigenen Compositionen zur Aufführung brachte. Es war mehr eigentümlich als eigentlich hübsch.

Seine größte Passion scheint insofern die Feuermehrspielererei zu sein: auf seiner Besitzung Ulanka, ungefahr vierzehn Kilometer von St. Petersburg entfernt, unterhält er eine vollständige mit dem besten Material versehene Löschbrigade (30 Mann mit 20 Hengsten), die der Graf mit einmal vorgeführt hat; die Leute sind geschmackvoll uniformirt mit blinkenden Helmen und arbeiten vorzüglich. Graf Scheremetiew hat eine besondere kaiserliche Erlaubniß erhalten, in allen Fällen, wo er sich mit seiner Brigade einfindet, um zur Bekämpfung einer Feuersbrunst mitzubehelfen, einen prächtigen silbervergoldeten Polengrin-

belm zu seiner Gardeofficier-Uniform zu tragen. Er hat nun vor einiger Zeit seiner Brigade eine Musikcapelle von nicht weniger als 45 Mann beigegeben, die sehr hübsch spielt. Jetzt beabsichtigt er diese eigene Feuerlöschcapelle jeden Sonntag im großen Dumasale in Petersburg Concerte geben zu lassen, zu welchen die Eintrittskarten sehr billig verkauft werden sollen. Das ist gar keine schlechte Idee, und sie wird eine gute Wirkung haben.

Muruben in Guatamala.

San Francisco, Cal., 12. Febr. Eine Specialdepesche aus San Jose in Guatamala meldet, daß die Ermordung des Präsidenten Barrios einen Bürgerkrieg und Blutvergießen zur Folge gehabt hat. General Marroquin machte gestern Abend einen Versuch, Prospero Morales zum Präsidenten zu erheben. Er griff mit seinen Truppen die Palastwache an, die dort befindlichen Soldaten leisteten energischen Widerstand und General Marroquin und fünf andere wurden getödtet. Die Angreifer, etwa 2000 Personen, entflohen aus der Stadt.

General Toledo ist von dem zeitweiligen Präsidenten zum Kriegsminister ernannt worden und hat Truppen zur Verfolgung der flüchtigen Revolutionäre ausgesandt. Die Bevölkerung und die Soldaten verlangen jetzt, daß General Mendigabal zum Präsidenten ausgerufen werde. Die Sachlage wird immer verwickelter.

Die Ruhe wieder hergestellt. New York, 11. Febr. Eine heute Abend aus San Jose de Guatamala hier eingetroffene Privatdepesche meldet, daß in jener Stadt und im ganzen Lande jetzt Alles ruhig sei.

Der Mörder des Präsidenten Barrios ein Engländer.

Guatemala City, 12. Feb. Die Ermordung des Präsidenten Barrios erfolgte am Dienstag Abend um 8 Uhr. Die Schießerei fand in der Nähe des Palastes statt, während der Präsident mit 5 Wächtern spazieren ging. Der Mörder begegnete der Gesellschaft, trat vom Trottoir, anscheinend um sie passieren zu lassen, stieß dann die beiden dem Präsidenten zunächst stehenden Personen bei Seite und schoß den Präsidenten in den Mund und in den Unterleib. Der Mörder versuchte fortzulaufen, wurde jedoch von den ihn verfolgenden Wächtern erschossen. Präsident Barrios starb nach einigen Augenblicken.

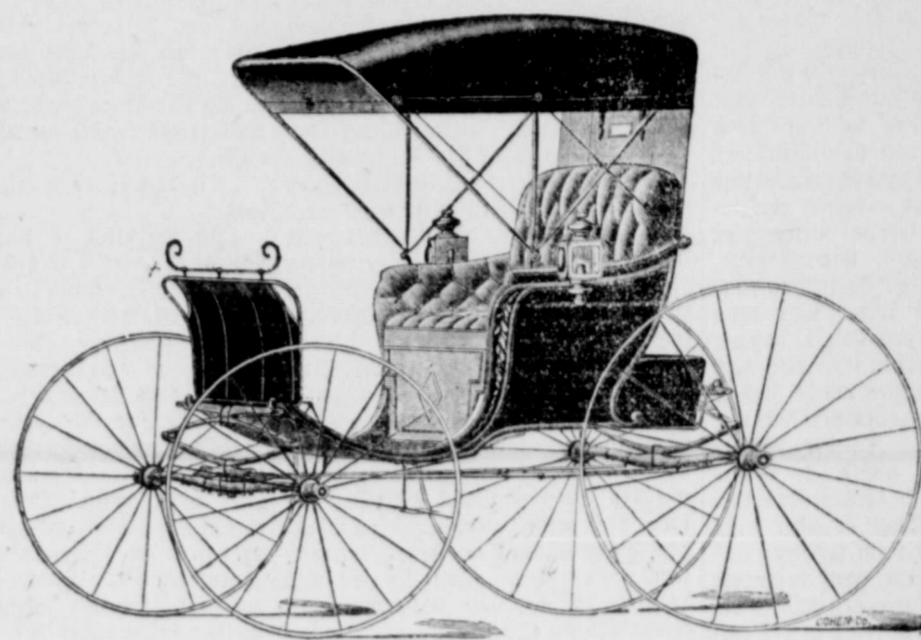
Der Mörder Oscar Zollinger, ein britischer Unterthan, war nur 23 Jahre alt. Er war ein Angestellter des Senor Juan Aparicio, eines bekannten Finanzmannes, der während des revolutionären Ausbruchs im September im Gefängniß von einem Soldaten erschossen wurde. Aparicio war reich und sehr beliebt. Sein Tod rief große Erbitterung gegen Präsident Barrios wach. Zollinger war ziemlich corpulent und muskulös. Er feuerte so schnell, daß die Wächter nichts zu thun vermochten.

Barrios hätte sich im vorigen September nach Ablauf seines fünfjährigen Präsidentschaftstermins mit einem in jener Zeit gesammelten Vermögen von \$10,000,000 bis \$20,000,000 zurückziehen können. Er liebte jedoch die Macht zu sehr und veranlagte durch sein Verbleiben im Amte die blutige Septemberrevolution, die jetzt seinen Tod zur Folge hatte.

Der Anzug der Urganen. Eine große Seltenheitswürdigkeit besitzt das Museum in St. Petersburg. Es ist der vollständigste, gut erhaltene Anzug eines Germanen etwa aus dem sechsten Jahrhundert nach Christi. Der Anzug ist von dem Conservator Lindenschmitt am Römisch-Germanischen Central-Museum in Mainz wieder zusammengefügt worden. Die alten Germanen hüllten sich bekanntlich in eine große wollen Decke, welche sie auf der rechten Schulter mittelst eines Dornes oder mit einer bronzernen Nadel zusammenhefteten. Von den Nadeln sind in dem Museum viele vorhanden. Den Mantel selbst weit über 1000 Jahre zu erhalten, wäre wohl nicht möglich gewesen, wenn nicht der Gerbstoff des Moores ihn conservirt hätte. Der Mantel wurde nämlich im Moore bei Oberaltendorf aufgefunden. Sämtliche Theile des Hundes zeigen eine braune Tabakfarbe. Der Mantel hat eine dunkle, fingerbreite Borte und etwa zwei Zoll lange Franzen. Die Länge beträgt 2,40 Meter. Der Stoff besteht aus Wolle und die Fäden haben etwa die Stärke des Seegeldschweifens. Außerdem wurden 2 feiner wollen Binden gefunden, welche mit ledernen Riemen kreuzweis um die Waden gewickelt wurden. Von den beiden ledernen Buntschuhen, die über besonders für diesen Zweck angefertigte Gipschuhe gezogen sind, ist einer 27, der andere 30 Centimeter lang. Der Hund wird

FAUST & CO. Die größte Niederlage von Wagen, Carriages, Ambulances und Cigs.

AUS DEN BESTEN FABRIKEN!



VERKAUFEN ZU BILLIGEN PREISEN!

vervollständigt durch einen Schalp mit rötlichen Haaren, ein Stück menschlicher Haut und zwei Stück silberner Hängezerrathe des Halschmuckes. Außerdem noch gefundene leinene Kleidungsstücke, die bei den Arbeiten im Moore schon zerschnitten wurden, sind wieder zusammengesetzt worden.

Die Leber macht Leute gesund.

Wenn die Leber träge ist, so sind alle Organe angegriffen. Wir leiden an Fieber, Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Nervenbeschwerden, Energielosigkeit u. s. w. Ihr werdet niemals erholen, wie rasch diese Uebel kurirt werden können, wenn Ihr nicht Herbine nimmt. Es kurirt wo andere Mittel nicht helfen. Regulirt die Leber, reinigt das Blut. Herbine ist eine sanft wirkende Kräutermedizin und bilst meistens schon nach der ersten Dosis. Preis 75 cts. Freie Probeflasche. Verkauft bei A. Tolle.

New York, 8. Febr. Jakob Vorillard jr., der Sohn eines hiesigen Millionärs, verheiratete sich vor sieben Jahren gegen den Wunsch seiner Eltern und Verwandten mit einem Mädchen, Namens Abbie, welches zwar recht hübsch und gut war, aber den Fehler hatte, arm zu sein. Als die Mutter Vorillard's starb, hinterließ sie jedem ihrer Kinder eine Million, nur ihr Sohn Jakob, welcher das „Verbrechen“ begangen hatte, ein armes Mädchen zu heiraten, bekam nichts und wurde in dem Testament enterbt.

Kürzlich reichte der Anwalt Vorillard's, Robert J. Arundel, gegen dessen Frau eine Klage auf Ehescheidung im hiesigen Gerichte ein, in welcher angeführt wurde, daß das Ehepaar unglücklich zusammenlebe und daß Frau Vorillard ihrem Manne das Leben verbittere. Da die Frau gegen die Anklage keinen Einwand machte, wurde dem Antrage stattgegeben und die Ehe geschieden.

Die Ehescheidung bietet eigentlich wenig Interessantes, aber das Leben Vorillard's dürfte doch erwähnenswert sein. Die Eltern Vorillard's waren Millionäre und seine Mutter hatte allein ein eigenes Vermögen von mehreren Millionen. Der junge Vorillard lernte seine Frau als ein hübsches Mädchen kennen und beschloß dieselbe zu heiraten, wenngleich seine Eltern und Geschwister und die übrige Verwandtschaft dagegen waren. Bei seiner Verheiratung kam die ganze „Elite“-Gesellschaft von New York in Aufruhr über diese Gefühlsheirat. Seine Verwandten brachen jede Verbindung mit ihm ab und das Ehepaar zog nach Florida, kam aber bald wieder zurück. Als Frau Vorillard sen., starb, mußte Jakob die traurige Erfahrung machen, daß er enterbt war. Sein älterer Bruder, welcher in Vorvon verheiratet ist, befindet sich gegenwärtig in New York und will einen Familienrath einberufen, in welchem der Bruder wieder in all seine Rechte eingesetzt werden und ihm sein Erbe ausgehändigt werden soll.

Lütgert schuldig.

Chicago, 9. Februar.—Im zweiten Prozesse gegen den angeklagten Gattinmörder Adolph L. Lütgert trug heute Staatsanwalt Deenen das Schlussargument für den Staat vor, welches etwa vier Stunden in Anspruch nahm. Richter Gary ertheilte daraufhin der Jury ihre Instruktionen, worauf sich die Geschworenen zurückzogen. Heute Abend brachten sie einen auf „schuldig“ lautenden Wahrspruch ein und bestimmten lebenslängliche Zuchthausarbeit als Urtheil. (Später.)—Richter Gary hat das Urtheil der Empfehlung der Jury gemäß ge-

L. A. HOFFMANN, Pub- u. Modegeschäft, San Antonio Strafe, Neu Braunsfels. Damen Güte, neueste Moden. Sailor Güte zu allen Preisen. Federn, Blumen, Bänder und allerlei Besatz zum garniren der Güte. Kleiderstoffe in großer Auswahl und dazu passender Besatz. Sammt, in allen Farben. Damen Capes, in größerer Auswahl und billiger wie je zuvor. Eine große Auswahl, gute, moderne Damen Gürtel und Chatelaine Taschen. Nähmaschinen Nadeln für alle Maschinen. Blumen-Papier und Krepp-Papier ist wieder in allen Farben vorrätzig. Strickwolle, \$1.00 das Pfund.

Dennoch beneide ich Dich, Lütgert; meinem Kopf hängt das Henkerbeil, bin zum Tode verurtheilt — für ein Brechen, daß ich niemals begangen habe. Dir bleibt doch wenigstens noch die Hoffnung, daß sich eines Tages Deine Ehescheidung herausstellen wird. Mein schied dagegen hängt an einem Faden der Entscheidung des Staatsobergerichtes. Anfänglich war dieser Gedanke schrecklich für mich; er ließ mir weder Tag noch bei Nacht Ruhe. Jetzt habe mich etwas gewöhnt daran und hoffe auf Besserung.

„Lass nur gut sein, Nic. Wir werden einen neuen Prozeß bewilligt werden und dann freikommen. Später fang wir dann gemeinsam ein Geschäft an. Beispielsweise eine Schankwirtschaft. Über die hängeschild zu stehen kommen: „Lütgert & Margen.“ He, wie gefällt Dir das? Später fangen wir dann eine Wurstfabrik an. Wir beide sind fleischer und werden den Kram. Es wird die größte Fabrik der Welt werden.“

„Also unterhielten sich die zwei verurtheilten Mörder in dem Corridor des Gefängnisses. § Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und sind halb den größten, best assortierten Saloon seiner Weine, Whiskies, vorzüglichen Lagerbier stets an Zapf. Whiskies verläuft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brothers' Saloon gegenüber dem Court House.

Gesucht ein junger Mann als Verkäufer in der schäft bei A. Tolle.